



Pädagogisches Konzept

SpielRaum Havelsegler

GenerationenRaum gGmbH

Neufassung Kitajahr 2024/2025

Verfasserinnen: Ulrike Bungert, Marie-Christin Werner und Team, Sophia Maier (Sprachförderkraft)

Inhaltsverzeichnis

1. Zu diesem Konzept.....	4
2. Unsere Kita SpielRaum Havelsegler.....	5
3. SpielRaum Kitas und der Träger GenerationenRaum.....	5
<i>Vision unserer Kindertagesstätten.....</i>	<i>5</i>
<i>Zum Träger GenerationenRaum gemeinnützige GmbH.....</i>	<i>6</i>
4. Betreuung, Förderung, Erziehung und Bildung für Alle.....	7
<i>Unser pädagogisches Grundverständnis.....</i>	<i>7</i>
<i>Inklusion und Kinderrechte.....</i>	<i>8</i>
5. Sprache und soziales Miteinander als Lernschwerpunkt.....	12
<i>Sprachliche Bildung.....</i>	<i>12</i>
<i>Medien und Literacy.....</i>	<i>16</i>
<i>Gruppenerfahrungen in der Kita.....</i>	<i>17</i>
<i>Soziale Erfahrungen im Stadtteil.....</i>	<i>19</i>
<i>Umweltbewusstsein für nachfolgende Generationen.....</i>	<i>20</i>
6. Körper und Gesundheit.....	21
<i>Ernährung und Bewegung.....</i>	<i>21</i>
<i>Wickeln und Sauber-werden.....</i>	<i>22</i>
<i>Erkrankte Kinder.....</i>	<i>22</i>
<i>Kindliche Sexualität.....</i>	<i>23</i>
7. Pädagogische Alltags- und Raumgestaltung.....	24
<i>Unser Raumkonzept.....</i>	<i>24</i>
<i>Der Tagesablauf.....</i>	<i>26</i>
<i>Besondere Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte.....</i>	<i>29</i>
8. Erziehungspartnerschaft.....	30
9. Übergänge.....	31
10. Qualitätssicherung in unserer Kita.....	32
<i>Stabiler Rahmen und On-Boarding.....</i>	<i>33</i>
<i>Qualität durch gute Fachkräfte.....</i>	<i>33</i>

<i>Qualität durch sinnvolle Organisation</i>	34
<i>Qualität durch Evaluation und Weiterentwicklung</i>	34

1. ZU DIESEM KONZEPT

Mehrere Kitas desselben Trägers – und jede ist anders. Ein bisschen anders, denn einiges ist gleich in den Spielräumen und durch den Träger so konzipiert. In unserem Konzept wollen wir unsere Leitideen, das institutionelle und pädagogische Selbstverständnis der SpielRaum Kitas darstellen.

Die einzelnen Kitas schreiben ihr Konzept fort – innerhalb der entsprechenden Spiel- und Freiräume, die sich hierfür ergeben. Dabei werden Kinder und ihre Familien, sowie selbstverständlich die Teams beteiligt. Die Bedürfnisse der Kinder und die aktuellen Umweltbedingungen, die das Leben unserer Kinder beeinflussen sollen den Ausgangspunkt unserer Arbeit am Konzept bilden. Uns gilt der Leitsatz: Wir möchten unsere konzeptuellen Vorstellungen an die Bedürfnisse der Kinder anpassen – nicht umgekehrt. Die Kita-Leitung sammelt dazu Ergebnisse der internen Evaluationen, Themenelternabende, Kita-Ausschusssitzungen, ggf. Kindergremien und weiterer Besprechungen. Sie arbeitet diese in das Konzept ein. Im Ergebnis entsteht ein Konzept, das immer in Arbeit ist, aber dennoch die Arbeit in der jeweiligen Kita nach Außen und Innen darstellen kann.

Dieses Konzept soll im Laufe des Kitajahres mit dem Team fortgeschrieben werden. Wir bitten um Geduld, wenn etwas noch nicht ganz vollständig ist. Beachtet bitte die Aushänge in unserer Kita. Oder schaut in unser Wiki:



2. UNSERE KITA SPIELRAUM HAVELSEGLER

Die Kita Spielraum Havelsegler liegt in Moabit-Ost im schönen Stephankiez. Wir sind eine kleine, zweigruppige Kindertagesstätte, die teiloffen arbeitet. Die Kita wurde 2015 eröffnet und bietet Platz für insgesamt 25 Kinder im Alter von 1-6 Jahren auf ca.170qm Innenfläche. Unser Spielraum hat täglich von 8.00Uhr bis 17.00Uhr geöffnet. Marie-Christin Werner ist die pädagogische Leitung des Havelseglers. Unser pädagogischer Fokus liegt in der direkten Arbeit am Kind: Wir möchten Bildungspartner und Wegbegleiter sein und den Kindern ein ganzheitliches Verständnis für ihre Umwelt und den umliegenden Kiez vermitteln. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen und Begabungen der Kinder. Unsere Gruppen heißen Seeigel (Kinder von 1-3) und Clownfische (Kinder von 4-6).

3. SPIELRAUM KITAS UND DER TRÄGER GENERATIONENRAUM

Die SpielRaum-Kitas in Berlin-Mitte sind konzipiert für Kinder aus Mitte (Moabit, Wedding, Mitte) zwischen einem und sechs Jahren. Wir beschäftigen in jeder Kita ein motiviertes, interdisziplinäres Team aus pädagogischen Fach- und Hilfskräften. Die Betreuung findet sowohl in Gruppen als auch zu bestimmten Zeiten gruppenübergreifend mit unterschiedlichen Funktionsecken statt. Jede Kita verfügt dabei über eine „Krippengruppe“, in der Kinder bis maximal drei Jahren einen besonders geschützten Raum und Rahmen vorfinden. Eine Leitung oder ein Leitungsteam ist koordinierend zuständig für die Arbeit in den Gruppen, das Gesamtteam und eine Reihe an besonderen Leitungsaufgaben. Sie werden vom Träger in dieser Arbeit unterstützt, eine besondere Verantwortungsübernahme wird entsprechend vergütet.

Die Schließzeiten der Kitas liegen in den Weihnachtsferien und in einem Teil der Sommerferien sowie an Brückentagen, die auch in der Schule als bewegliche Ferientage genutzt werden. An einzelnen Tagen bleibt die Kita zusätzlich zum Zwecke pädagogischer Reflexionsarbeit geschlossen. Die Schließtage der Einrichtung betragen in ihrer Summe nie mehr als 25 und werden für das ganze Kita-Jahr im Voraus festgelegt und bekanntgegeben. Zuständig hierfür und für die Vermittlung einer Notbetreuung ist der Träger.

VISION UNSERER KINDERTAGESSTÄTTEN

SpielRaum Kitas stehen für die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gleich und gleich gesellt sich zwar gerne, Menschen mit sehr verschiedenen Hintergründen lernen jedoch voneinander fürs Leben. Deshalb setzen wir bei der Belegung der Kita gezielt auf Diversität bei den Familien.

In den SpielRaum Kitas sollen sich alle Kinder zu Hause fühlen, Freundschaften schließen und lernen, Verantwortung für sich und andere Menschen zu übernehmen. Wir möchten unseren Kindern über die Kitazeit hinaus den Kontakt zu neuen Vorbildern bieten. Wir gehen gemeinsam mit den Kindern Kooperationen mit Schulen, Senior:inneneinrichtungen,

Bibliotheken und Freizeitstätten ein und erschaffen so langfristig einen lebenswerten Kiez. Mit unserem Sprachangebot auf Deutsch und Englisch nach dem Immersionsprinzip, biologisch-regional-vegetarischer Ernährung und sehr gut durchdachten pädagogischen Projekten ermöglichen wir allen Kindern gleiche hochwertige Bildungschancen. Wir sind überzeugt, dass diese Kinder in der Welt etwas Großes bewirken werden.

Gemeinsam mit allen Mitarbeiter:innen und Familien arbeiten wir kontinuierlich an der Verbesserung der pädagogischen Arbeit im Hinblick auf unsere Werte. Rückmeldung und Mithilfe sind uns dabei immer willkommen.

Schwerpunkte unserer Kita sind:

- **sprachliche Bildung zur Schulvorbereitung**
- **Mitbestimmung und Mitgestaltung innerhalb und außerhalb der Kita**
- **Inklusives Englisch**
- **Gesundheit und Nachhaltigkeit im Alltag**

Wir wünschen uns Kinder aus Familien, die die Vielfalt unserer Gesellschaft repräsentieren: Sprachliche und kulturelle Unterschiede, Familien mit verschiedenen Lebenskonzepten, Menschen mit und ohne Behinderungen und mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund sind uns willkommen.

ZUM TRÄGER GENERATIONENRAUM GEMEINNÜTZIGE GMBH

Wir, die GenerationenRaum gemeinnützige GmbH, das sind:

- *Ulrike Bungert* (Dipl. Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin (FH), Dipl. Kauffrau (FH))
- *Elke Gausepohl* (Dipl.-Ing. Bauingenieurwesen, BA Soziale Arbeit)
- *Anna Schmedt – van Riel* (Sozialwissenschaftlerin)

Trägerleitbild

Die gemeinnützige GenerationenRaum GmbH steht für die Förderung nachhaltiger, generationsübergreifender Kontakte, um ein konstruktives und friedliches Zusammenleben der Menschen in Berlin-Mitte zu ermöglichen.

Wir setzen dabei präventiv auf eine hohe Qualität in der Vermittlung von Bildung und auf Diversität. Unsere inklusiven Kindertagesstätten sind Teil des Sozialraums, in dem wir stetig weitere Projekte entwickeln, die das Leben von Kindern, ihren Familien und der gesamten Nachbarschaft verbessern und einen Austausch ermöglichen.

Auf der Basis unserer professionellen und gut durchdachten Konzepte entwickeln wir kreative und inklusive Lösungen, mit denen wir uns für einen Kiez einsetzen, in dem alle Menschen aktiv am Zusammenleben teilhaben können.

Wir wenden uns aktiv gegen jede Art der Diskriminierung und reflektieren eigene Vorurteile. Geschlechtergerechtigkeit und Respekt gegenüber unterschiedlichen Lebensmodellen, körperlichen, seelischen und geistigen Verfasstheiten sind uns besonders wichtig.

Gemeinsam mit allen Mitarbeitenden arbeiten wir Hand in Hand daran, Menschen zu verbinden und unter effizienter Nutzung der vorhandenen Ressourcen bestmögliche Orte der Bildung und des Austauschs zu schaffen.

4. BETREUUNG, FÖRDERUNG, ERZIEHUNG UND BILDUNG FÜR ALLE

Wir sehen das Kind als von Natur bildsames Wesen, das sich neugierig und aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt. Aufgabe der Kita und der pädagogischen Fachkräfte ist es, einen Ort zu schaffen, an dem – trotz manchmal schwieriger Rahmenbedingungen, vor denen wir nicht die Augen verschließen – möglichst optimale Bedingungen für die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes herrschen. Und zwar für alle Kinder gleichermaßen.

UNSER PÄDAGOGISCHES GRUNDVERSTÄNDNIS

Den Ausgangspunkt bildet eine **zuverlässige und liebevolle Betreuung und Förderung** des Kindes. Daher schaffen wir einen geschützten Rahmen für das Kind, in dem es sich sicher fühlen kann und von dem aus es die Welt erkunden kann. Dies beginnt mit einer sanften Eingewöhnung in die Kita und setzt sich durch liebevolles Personal und ästhetisch sowie funktional an den Bedürfnissen des Kindes orientierte Räume fort. Das Gefühl der Geborgenheit und des Vertrauens bildet die Grundlage der Erziehung und Bildung. Wir bemühen uns um das Vertrauen des Kindes, indem wir ihm und seinen Angehörigen Respekt und Wertschätzung entgegenbringen und stets als verlässliche Bezugspersonen agieren. Wir sind der Auffassung, dass Betreuung in einer Kita keine Notlösung sein soll, sondern eine Bereicherung für jedes Kind und seine Eltern darstellt.

Die **Erziehung des Kindes** findet in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit und in Ergänzung zur Erziehung in der Familie statt. Die Erziehung hat die Aufgabe, das Kind auf dem Weg zur Erfüllung seiner individuellen Bestimmung zu führen. Dies geschieht durch die Begleitung durch Eltern und professionelle pädagogische Fachkräfte, die dem Kind helfen, seine Grundkräfte für sich selbst, innerhalb der Gruppe und in Bezug auf seine Umwelt zu entfalten. Die pädagogischen Fachkräfte geben Kindern den nötigen Halt und leiten es auf seinem Weg hin zum Erlernen von Strategien, um krisenhafte Situationen zu bewältigen. Sie fördern die Selbsttätigkeit und Selbständigkeit des Kindes orientiert an dessen Entwicklungsstand und Entwicklungsbedürfnissen. Kinder erhalten in unserer Kita die Möglichkeit, sich auszuprobieren. Es werden mit den Kindern Regeln vereinbart, Kinder müssen aber auch die Chance erhalten, aus Fehlern zu lernen. Auch wenn es schwerfällt: wenn man die Kinder nur in Watte packt, verwehrt man ihnen den Weg zur Selbständigkeit. Und gerade diese Selbständigkeit zu fördern ist unsere Aufgabe. Kinder müssen lernen, ihre Grenzen zu erkennen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Dazu

gehört auch das Austragen von Konflikten, Klettern, Rennen, Toben – mit dem Risiko, dass es mal zu kleineren Blessuren kommen kann. Wir trösten die Kinder, wenden größere Gefahren ab und üben mit ihnen, Konflikte verbal und gewaltfrei auszutragen. Da erst Übung den Meister oder die Meisterin macht, und es manchmal ein langer Weg sein kann, ist das elterliche Loslassen und das Vertrauen in die Fachkräfte eine große Herausforderung, die Eltern und Bezugspersonen des Kindes außerhalb der Kita abverlangt wird. Die Kitateams unterstützen dabei. Eltern und Bezugspersonen werden über Entwicklungsschritte ihrer Kinder informiert und erhalten die Möglichkeit des Austauschs mit dem Personal der Kita.

Eine Verständigung auf gemeinsame Grundwerte ist uns besonders wichtig. So gibt es in unserer Kita beispielsweise keinen Zwang zum Essen oder Schlafen, auch wird das Kind nicht gegen seinen Willen zur Teilnahme an bestimmten Aktivitäten gezwungen. Dennoch ist das Einhalten von Regeln zum Leben in einer Gemeinschaft erforderlich. Diese Regeln werden durch das pädagogische Team, zu großen Teilen unter Mitwirkung der Kinder, erarbeitet und gelten für alle verbindlich, auch für das Personal der Kitas und für PraktikantInnen. Toleranz und Fairness erwarten wir von Mitarbeiter:innen, Kindern und Bezugspersonen/Eltern gleichermaßen, gerade was andere Lebensmodelle angeht.

Die **Bildung des Kindes** wird von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt. Dazu schaffen wir ein anregendes und somit förderndes Umfeld für Kinder, in dem sie in ihrem eigenen Tempo gemäß ihrer Bedürfnisse, ihres Entwicklungsstandes und ihrer Interessen sinnliche, soziale und intellektuelle Erfahrungen sammeln. Die Bildsamkeit, Neugier und Eigenaktivität des Kindes wird von pädagogischen Fachkräften behutsam bestärkt, indem diese beobachten, neue Impulse setzen und das Kind bei der Verarbeitung seiner Lernerfahrungen unterstützen. Das Kind wird auf seinem Weg begleitet, sich seiner selbst, der anderen Menschen in seinem Umfeld und der Welt, in der es lebt, bewusst zu werden. Oberstes Ziel ist es, die kindliche Neugier und die Lust am Lernen zu erhalten und zu fördern. Bildungsprozesse finden immer und überall statt und das Kind ist deren Gestalter. Was wir dazu tun können, ist eine anregungsreiche Lernatmosphäre zu schaffen, die verschiedene Bildungsbereiche abdeckt und miteinander verknüpft. Wir orientieren uns dabei am Berliner Bildungsprogramm für Kindertagesstätten.

INKLUSION UND KINDERRECHTE

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, die UN-Kinderrechtskonvention, wurde am 20. November 1989 von der UN-Generalversammlung verabschiedet. Darin werden wesentliche Standards zum Schutz der Kinder weltweit festgesetzt. Kinder sind demnach eigenständige Persönlichkeiten, die von Geburt an eigene Rechte haben, speziell das Recht auf Überleben, Bildung, Schutz vor Missbrauch und Gewalt und das Recht auf Teilhabe.

In Deutschland leiden immer mehr Kinder unter Kinderarmut und ungleichen Bildungschancen. Wir fühlen uns dafür verantwortlich, die Teilhabe von Kindern jeder sozialen, kulturellen oder sprachlichen Herkunft zu sichern. Dies kann nur dann geschehen, wenn unsere Kindertagesstätte sich nicht zum Ort einer homogenen Elternschaft entwickelt. Wir wünschen uns unsere Kita als Abbild unserer Nachbarschaft in Moabit und im Wedding: Vielfältig, bunt und tolerant. Jeder soll seinen Platz finden und

verschiedene Lebensentwürfe entdecken und ausprobieren können. Wir empfinden es als Bereicherung, wenn Kinder mit und ohne Behinderungen, mit verschiedenen kulturellen und sprachlichen Hintergründen und aus sozial unterschiedlich aufgestellten Familien gemeinsam spielen, Spaß haben und voneinander lernen. Die „soziale Mischung“ in unserer Kita möchten wir mit einem qualitativ sehr hochwertigen Angebot zu extrem günstigen Konditionen verwirklichen. Plätze werden durch den Träger in Absprache mit den Kitas vergeben. Falls Kinder einen erhöhten Förderbedarf aufweisen, passen wir unser Konzept individuell darauf an. In jeder Kita arbeiten speziell ausgebildete Integrationserzieher:innen.

Zu unserem Konzept gehört es, Probleme möglichst im Keim zu ersticken, die zu Stigmatisierungen führen können. Dazu gehört für uns beispielsweise der gesamte Bereich der Wäsche und Hygieneartikel, die wir gegen eine geringe Zahlung aller Eltern in unserer Kita für alle Kinder bereitstellen. Qualitativ gute Zahnbürsten, Sonnencremes, Duschgels, Taschentücher etc. werden von uns in ausreichender Menge eingekauft und zur Verfügung gestellt, ebenso stellt die Kita Lätzchen, Handtücher und Bettwäsche. Wir verfügen über eine Menge an frischen Socken, Unterwäsche, Regenbekleidung und warmen Jacken in verschiedenen Größen, so dass vergessene Wechselwäsche keinen Ausschlussgrund für das Kind bedeuten muss – ganz gleich, ob die Eltern sich keine Winterjacke leisten können oder sie nur vergessen haben mitzubringen. Markenkleidung ist bei uns kein Thema, wir sprechen darüber nicht. Teure Kleidung oder gar Schmuck haben in der Kita schon allein aus Haftungsgründen nichts verloren.

Flexible Bringzeiten am Morgen bis 09:30 Uhr ermöglichen es Eltern, persönliche Bedürfnisse und Kita besser zu vereinbaren. In unserem Zusatzbeitrag sind alle Mahlzeiten des Kindes inbegriffen, sie sind durchweg vegetarisch. Unseren Familien machen wir das Angebot, bei finanziellen oder anderen sozialen Schieflagen die Beratung einer unserer Sozialarbeiter:innen oder Sozialpädagog:innen in Anspruch zu nehmen. Wir suchen gemeinsam nach der besten Lösung für Kind und Familie und vermitteln bei Bedarf an andere Beratungsstellen weiter. Selbstverständlich suchen wir gemeinsam mit dem Träger und dem Jugendamt auch nach Möglichkeiten, Kitabeiträge zu reduzieren oder zu stunden. Eine strikte Trennung des Finanziellen und des Pädagogischen wird durch eine eigene Finanzsprechstunde der Geschäftsführung des Trägers realisiert. Auf diese Weise geraten Familien mit Zahlungsschwierigkeiten nicht in die Verlegenheit, sich gegenüber der pädagogischen Leitung offenbaren zu müssen, wenn sie dies nicht möchten.

Sprachliche Barrieren lösen wir in der Regel mit Hilfe von ehrenamtlichen „DolmetscherInnen“ (z.B. durch Kooperationen mit den Kiezmüttern), wir versuchen Eltern aber auch zu vermitteln, dass deutsche Sprachkenntnisse wichtig sind und „benutzen“ Kinder nicht als Dolmetscher:innen. Unsere Aushänge verfassen wir in einfacher Sprache und bemühen uns auch, sie Eltern, die der deutschen Sprache oder des Lesens nicht mächtig sind, zu erklären. Auch dieses Konzept soll in einfacher Sprache erscheinen.

Es ist uns wichtig, dass in unserer pädagogischen Arbeit verschiedenen Familienkonstellationen Rechnung getragen wird. Wir sichten regelmäßig kritisch unsere Materialien und sortieren auch solche aus, die neben der traditionellen „Mutter-Vater-Kind“-Familie keinen Raum für andere Lebensmodelle lassen. Wir verfügen in allen SpielRaum Kitas über ein Repertoire an Büchern und Spielsachen, die Diversität

transportieren. Patchworkfamilien, homosexuelle Eltern, Pflegefamilien und Ein-Eltern-Familien sind uns ausdrücklich willkommen in der Kita.

Auf das Feiern des „Muttertages“ verzichten wir bewusst – kein SpielRaum Kind wird an diesem Tag also besonderen Bastelarbeiten zu Hause „abliefern“. Das jeweilige Kind hat aber natürlich an jedem Tag des Jahres die Gelegenheit, für jeden Angehörigen etwas zu malen oder zu basteln. Wenn es das möchte. Alle Freunde und Familienmitglieder können von den Sorgeberechtigten bevollmächtigt werden, an Elternabenden teilzunehmen und das Kind abzuholen.

In Bezug auf religiöse Hintergründe geben wir uns Mühe, verschiedene Traditionen zu achten, allerdings nur insoweit es unter praktischen Gesichtspunkten für alle Beteiligten gut tragbar ist. Wir verzichten so beispielsweise auf Elternabende im Ramadan und nehmen gerne andere Bräuche als Thema auf. Gebete, Fastenperioden oder Bade-/Schminkverbote hingegen können und wollen wir nicht gewährleisten. Wir feiern Weihnachten und Ostern, zuweilen auch das Zuckerfest als Feste unserer kulturellen Umgebung, an diesen Feiern kann jeder teilhaben und wir verzichten auf eine übertrieben religiöse Färbung. Weitere Feste können, in gleicher Weise, ebenfalls gefeiert werden, dazu ist die Mitwirkung der Familien als Experten erbeten.

In der Kita Havelsegler findet jährlich eine gemeinsame Weihnachtsfeier für alle Kinder, Familien und Mitarbeiter:innen statt. Wir wollen an diesem Tag das vergangene Kalenderjahr gemeinsam ausklingen lassen und die vorweihnachtliche Stimmung genießen. Ebenso feiern wir im Februar Fasching und machen im November einen großen Laternenumzug mit allen Familien.

Einmal im Quartal finden in den Kitaräumen unsere Familiencafés statt, die es allen Kindern und Familien ermöglichen sollen, untereinander in Kontakt zu treten und die Kita und deren Mitarbeiter:innen besser kennenzulernen. Wir setzen bei den Familiencafés thematische Schwerpunkte und bieten ein Kreativangebot für die Kinder an. Die Eltern und Familienangehörigen bringen Snacks und Getränke mit. Das heißt, die Havelsegler-Familien werden eingeladen, um in den Austausch zu kommen und je nach Anlass zu feiern oder zu helfen: Im Frühling wird meist das Hochbett neu bepflanzt, im Sommer die Vorschüler:innen verabschiedet, im Herbst gemeinsam der Laternenumzug begangen oder auch mal eins, zwei Seiten für das Sprachlerntagebuch des Kindes gestaltet und im Winter besinnlich das Jahresende gefeiert.

Wir möchten gerne allen Kindern und ihren Angehörigen vermitteln, dass es normal ist, „verschieden“ zu sein und andere in ihrer Andersartigkeit zu akzeptieren. Wir möchten daher eine Atmosphäre schaffen, in der Stärken und Schwächen des Einzelnen akzeptiert werden und alle Kinder einander nach ihren individuellen Kräften helfen. Dies beinhaltet eine besondere und wichtige Lernerfahrung für alle Kinder, bei der sich Rücksichtnahme, Toleranz, Einfühlungsvermögen und Vorurteilsfreiheit herausbilden. Unser Ziel ist es, Barrierefreiheit in vielerlei Hinsicht herzustellen. Das gilt im Übrigen auch für Hochbegabte oder besonders begabte Kinder, die es nicht immer leicht haben, sich in der Gruppe zurechtzufinden. Auch hier ist besondere Förderung notwendig. Eine Kita für alle Kinder hat Vorteile für uns alle, denn hier wächst die nächste Generation heran, für die wir uns beste Bildung und Verständnis füreinander wünschen.

Wir hätten uns sehr gewünscht, das Thema „Gleichberechtigung von Mann und Frau“ in unserer Zeit nicht mehr gesondert aufgreifen zu müssen. Es hat sich aber in den vergangenen Jahren oft als besonders wichtig herausgestellt hat, da sich immer noch zahlreiche subtile Diskriminierungen in Kinderliedern, Büchern, Werbungen und auch Aussagen von Personen, insbesondere den Erwachsenen, befinden. Selbstverständlich werden alle Geschlechter in alle Aufgaben einbezogen, dürfen alles spielen und es ist auch jede Art von Bekleidung erlaubt. Wir entfernen Medien, in denen Zuschreibungen offenbar werden. Unsere Bibliothek ist daher stark geschrumpft. Da es nicht einfach ist, Geschlechterstereotype aus den Köpfen zu kriegen, behandeln wir diese Themen bewusst in Fortbildungen und räumen gesonderte Reflexionszeiten ein.

Besonders wichtig ist: Die Beteiligung der Kinder innerhalb ihrer Möglichkeiten. Die Kinder werden gehört und ausdrücklich ermutigt, ihre Vorschläge einzubringen. Jede Kindertagesstätte klärt im Team und mit den Kindern deren (Mitentscheidungs-)Rechte und führt Gremien hierzu ein. Das Beschwerdeverfahren des Trägers berücksichtigt explizit auch die Beschwerden der Kinder.

Kinder dürfen in eigens dafür einberufenen Redekreisen oder bei Morgenkreisen über Themen abstimmen oder ausführlich über Gruppenregeln und Neuerungen sprechen. Auch werden zukünftige Projektthemen immer mit den Kindern besprochen und im gemeinsamen Austausch über aktuelle Interessen und Wünsche der Kinder ausgewählt. Welches Thema die Kinder in einem Projekt behandeln möchten, welche Kreativangebote sie nutzen wollen oder wie lange das Projekt andauert- dies bestimmen die Kinder von Woche zu Woche selbst. Die Erzieher:innen geben dabei neue Impulse und Ideen zur Umsetzung oder Hilfestellungen.

Zusätzlich können jeden Dienstag 1-2 Clownfische in unserer Kindersprechstunde mit einer Person des Kitapersonals über ihre Wünsche und Beschwerden im Kitaalltag sprechen. Mögliche Fragen können sein:

- Wie gefällt es euch in der Kita? Fühlt ihr euch wohl? Gibt es etwas, was euch fehlt?
- Wünscht ihr euch bestimmte Spielsachen oder Materialien?
- Möchten ihr gern mal etwas mit der Kita unternehmen und wenn ja, was? Habt ihr konkrete Ausflugswünsche?
- Habt ihr Essenswünsche, die wir an unseren Koch weiterleiten können?
- Habt ihr Vorschläge, wie wir die Kita gestalten können?

Wir wollen die Kinder dadurch verstärkt erleben lassen, dass sie ein Mitspracherecht haben. Die Wünsche und Beschwerden werden anschließend in unserer Teamsitzung besprochen und wir schauen, ob, wie und in welchem Umfang Lösungen dafür gefunden werden können.

Bei den Seeigeln finden keine verbindlichen Kindersprechstunden statt. Dort werden die Kinder zunächst dabei begleitet, eine Gesprächskultur in der Gruppe zu entwickeln und demokratische Entscheidungsverfahren kennenzulernen.

Die Kinder unter Drei können sich jedoch ebenso an Entscheidungen beteiligen wie die älteren Kitakinder. Wir arbeiten vor allem bei den Kleinsten mit vielen Bildkarten oder

Anschauungsmaterialien wie Figuren oder kleinen Gegenständen, die das Thema passend und altersgerecht darstellen. Bei Abstimmungen können die Kinder mittels Handzeichen entscheiden.

Unsere Projektthemen sind sehr offen und vieldeutig formuliert. So können sich sowohl die kleinsten Kinder als auch die Vorschulkinder im Rahmen ihres individuellen Entwicklungsstandes einbringen und Projekte aktiv mitgestalten. Sowohl Kinder mit erhöhtem Förderbedarf als auch solche mit besonderen Begabungen haben so ebenfalls die Möglichkeit, ihre Interessen mit einzubringen und weder unter- noch überfordert zu werden.

5. SPRACHE UND SOZIALES MITEINANDER ALS LERNSCHWERPUNKT

Die Zukunft unserer Gesellschaft liegt im „Sozialen“ – davon sind wir überzeugt. Egal, was alles digitalisiert und automatisiert wird: Menschliche Beziehungen sind nicht ersetzbar und werden immer wichtiger, je weiter die Welt in Richtung Globalisierung und Individualisierung driftet. Was unsere Kinder später einmal können müssen, ist schwer zu sagen. In den 1970ern dachte man, die Zukunft liegt in der Herstellung von Lochkarten. Sicher ist allerdings, dass alles immer schneller wird. Menschen der Zukunft müssen lernen, sich auf immer neue Situationen einzustellen und lebenslang zu lernen. Sie müssen sich über Grenzen hinweg verständigen können, auch mit Menschen, die völlig anders aufgewachsen sind als sie selbst. Und letztlich müssen sie es schaffen, dabei auf sich selbst und ihre Lieben zu achten. Unser Lernschwerpunkt liegt daher auf der Kommunikation und Interaktion mit anderen Menschen und einer guten Balance zwischen Individualität, Gemeinschaft und Gesellschaft.

SPRACHLICHE BILDUNG

In Berlin werden weit über hundert verschiedene Sprachen gesprochen. Die sprachliche Sicherheit in einer Muttersprache und das Beherrschen von Fremdsprachen sind in der Gesellschaft von heute - und mit Sicherheit in der globalisierten Gesellschaft von morgen - Voraussetzung für ein gelungenes Miteinander. Die unterschiedlichen Herkunftssprachen von Kindern greifen wir auf, indem wir Lieder und Verse dieser Sprachen und einfache Begrüßungs- oder Abschiedsformeln dieser Sprache einbeziehen. Beim Thema „Herkunft“ geht es nicht immer um exotische Länder – als Herkunft können Regionen, Milieus oder Kieze gelten. Auch hier unterscheiden sich Sprachen! Lernt man sie, so erweitert man seinen Radius innerhalb der Gesellschaft.

Ein großes Ziel unserer Arbeit ist es, allen Kindern umfassende Kenntnisse der deutschen Sprache zu vermitteln. Diese sind für eine schulische, universitäre und berufliche Laufbahn in Deutschland unverzichtbar. Zusätzlich werden spielerisch erste Kenntnisse der englischen Sprache vermittelt, die Kindern auf ihrem Lebensweg in unserer globalisierten Welt immer wieder begegnen wird. Dazu arbeiten in unseren Kitas English Speaker, die ausschließlich englisch mit den Kindern sprechen. Es gilt der Grundsatz: Eine Person, eine Sprache.

Sprachförderung spielt in unserer Kita daher eine bedeutende Rolle. Neben der gewissenhaften Arbeit mit den Sprachlernstagebüchern wollen wir vielfältige Impulse für Kinder bieten, sich mit der deutschen Sprache auseinanderzusetzen und sich darin sicher und „zu Hause“ zu fühlen. In Bezug auf unsere Gruppen achten wir darauf, dass sie nur von wenigen Kindern der gleichen nichtdeutschen Herkunftssprache besucht werden. Auf diese Weise knüpfen Kinder automatisch Freundschaften, die überwiegend auf der deutschen Sprache basieren, und wenden diese ganz ohne Druck und mit Freude an. Wir achten auf eine deutliche Aussprache und einen differenzierten Wortschatz, wenn wir mit Kindern sprechen.

So fördern wir die Sprache der Kinder in unserer Sprachkita:

Dialogische Haltung

Sprachen lernt man, indem man sie spricht. Am besten in Form von Dialogen. Es ist wichtig die Interessen und Wünsche der Kinder zu erkennen, aufzugreifen und daraus in einen Dialog mit den Kindern zu treten. Dabei achten wir auf:

- Sprachvorbild sein:
 - deutlich, laut genug, nicht zu schnell sprechen
 - genug sprechen, aber nicht so viel, dass Kinder überfordert sind oder nicht zu Wort kommen
 - neue Wörter oft und variationsreich wiederholen
 - Handlung sprachlich begleiten (Bsp. in der Garderobe: "Wir ziehen dir deine grüne Hose an und machen den Knopf zu. Jetzt fehlen noch deine bunten Gummistiefel und deine rote Regenjacke. ...")
- Sprechfreude wecken/erhalten:
 - auf das Gesagte des Kindes reagieren
 - interessiert Zuhören
 - Kind aussprechen lassen
 - Kind nicht korrigieren (siehe korrekatives Feedback)
 - Kind nicht nachsprechen lassen und nicht explizit die Aussprache üben lassen - Inhalt vor Form!
- korrekatives Feedback ("falsche" Wörter oder Sätze richtig wiederholen, ohne Kind auf seinen Fehler aufmerksam zu machen.) Z.B.:
 - Aussprache: Kind: "Und dann waren wir auf dem Krekker..." Erwachsener: "Ihr wart auf einem Trecker? Wer durfte denn alles mit dem Trecker fahren?"

- o Grammatik: Kind: "Mama hat mir das Brot klein geschneidet." Erwachsener: "Super, dass deine Mama das Brot kleingeschnitten hat. Jetzt kannst du es viel besser essen."
- o Wortschatz: Kind: "Da wau-wau." Erwachsener: "Ja genau, da ist ein Hund, der macht wau-wau."
- Auf nonverbale Kommunikation achten (Blickkontakt signalisiert Interesse, Aufmerksamkeit und eventuelle Kommunikationsabsicht.) Besonders bei sehr kleinen Kindern oder Kindern, die kaum Deutsch verstehen, probieren, sich mithilfe von Gesten, Gegenständen, Bildern zu verständigen.
- Wiederholungen und Erweiterungen zeigen dem Kind verstanden worden zu sein und geben die Möglichkeit, die Äußerung weiterzuführen: "Guck mal, ich hab einen Baum gemalt." "Oh ja, einen großen Baum mit vielen Blättern hast du gemalt, und hier ist der dicke Baumstamm, oder?"
- Auch Rituale und tägliche Routine (Morgenkreis, Aufräumen, Tisch decken, Anziehen in Garderobe), in der dieselben Dinge und Handlungen immer wieder besprochen werden, erleichtern v.a. für schüchterne, eher stillere Kinder den Spracheinstieg, da sie Sicherheit geben.
- Wenn Schwierigkeiten in der Verständigung mit dem Kind auftreten, dies dem Kind ehrlich mitteilen und das, was man verstanden hat, dem Kind rückmelden. Anschließend kann man probieren den Inhalt durch Nachfragen weiter einzugrenzen: "Ich habe verstanden, dass ihr weggefahren seid. Wer ist mitgefahren? Mama und Oma...? Seid ihr zu einer Feier gefahren? ..." Kind merkt so, dass echtes Interesse vorhanden ist, und ist nicht über gescheiterten Kommunikationsversuch frustriert.
- Wertschätzung der Erstsprache: Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen und an das Wissen und die Konzepte aus der Erstsprache anknüpfen können, fällt der Erwerb der neuen Sprache leichter. (Begrüßen, Zählen, Musik auf Erstsprachen der Kinder, ...) - Mehrsprachigkeit ist Reichtum und kein Problem!
- verschiedene Frageformen: Sich bewusst machen, welche Fragen man stellt und welche Antwort man erwarten kann.
 - o Geschlossene Fragen (Ist das ein Auto?) und
 - o Alternativfragen (Willst du lieber die Banane oder den Apfel?) sind weniger sprachanregend als
 - o offene Fragen (Was macht die Bauarbeiterin da?). Dabei auf den Sprachstand des Kindes achten und es nicht überfordern. (Was-Fragen sind beispielweise einfacher zu beantworten als Warum-Fragen.)
 - o Rhetorische Fragen sind eher zu vermeiden, da sie manipulativ sind, können aber ggf. auch einen reflektierenden Charakter haben (Willst du gern geschubst werden?).

Mehrsprachigkeit

Um die Mehrsprachigkeit in unserer Kita sicht- und vor allem hörbar zu machen, arbeiten wir unter anderem mit der Toniebox und den Kreativtonies: Über den Tonie können wir gemeinsam mit den Kindern Geschichten aufnehmen, die dann wiedergegeben werden. Zusätzlich rufen wir in regelmäßigen Rhythmen die Eltern dazu, auf uns einen Gruß, ein Lied oder auch eine Geschichte in der Sprache ihrer Wahl in einem gängigen Audioformat zuzuschicken, um unseren Tonie damit zu bespielen. Natürlich freuen wir uns auch über einen Besuch der Familienmitglieder zum (analogen) Vorlesen in der Kita. Momentan besucht uns die Großmutter eines Kitakindes einmal in der Woche, um den Kindern vorzulesen. Zusätzlich probieren wir die Interessen der Kinder in Bezug auf die verschiedenen Sprachen im Alltag aufzugreifen und zählen beispielsweise mal auf der einen oder singen auf der anderen Sprache. Hier sind wir auf euch als Expert:innen der jeweiligen Sprache angewiesen und freuen uns über eure Lieder, Tischsprüche und weiteren Input.

GuK

GuK (Gebärden unterstützte Kommunikation) beschreibt ein Verfahren der Kommunikationsunterstützung, bei dem Gebärden genutzt werden, um die Entwicklung von Lautsprache und Sprachverständnis zu unterstützen. Da Gebärden früher und leichter zu erlernen sind als die Lautsprache, können basale kognitive Strukturen so früher erworben werden.

Bei uns in der Kita hängen die gängigsten Gebärden als Bildkarten in unseren Räumen aus, damit alle schnell auf sie in der passenden Situation zurückgreifen können. Zusätzlich haben wir einige Lieder und Tischsprüche mit den entsprechenden Gebärden versehen und eine Inhouseschulung zu diesem Thema für alle Mitarbeitenden unserer Kita geplant.

GuK wird überwiegend bei kleinen Kindern angewendet, die hören, aber noch nicht sprechen können. Wir nutzen es zusätzlich, um mit Kindern, die einen erhöhten Förderbedarf aufweisen, kommunizieren zu können. Unser Ziel ist es, so allen Kindern die größtmögliche Teilhabe am Kitaalltag ermöglichen zu können.

Englisch als zusätzliche Sprache

Die englische Sprache wird - ähnlich wie wir es auch in der Sprachförderung Deutsch machen - durch Gestik, Mimik und Zeigen in Handlungen eingebunden. Kinder lernen die Sprache im Kontext durch aktive Situationen. Ritualisierte Abläufe wie der Tischspruch und der Morgenkreis und allgemein pädagogische Angebote werden von unserer Nativekraft auf Englisch vorgestellt. Zusätzlich finden sich in der Kita zur Literacy-Förderung Beschriftungen auf Deutsch und auf Englisch. Materialien wie Bücher, Spiele und Lieder sind auf beiden Sprachen vorhanden. Und auch unsere Familienmails und -aushänge werden zweisprachig angefertigt.

MEDIEN UND LITERACY

Medien spielen eine wichtige Rolle bei der sprachlichen Bildung. Bücher als Medien liegen uns besonders am Herzen. Kinder sollen lernen, Bücher zu nutzen und sie zu genießen. Wir halten einen großen Vorrat an verschiedenen Büchern und Tonies in deutscher und englischer Sprache bereit, von denen wir jeweils eine jahreszeitlich und thematisch passende Auswahl in den Gruppenräumen präsentieren. Wir lesen den Kindern in größeren und kleineren Gruppen Bücher vor und besuchen regelmäßig die Bibliothek.

Zu unserem Leben gehören auch elektronische Medien, sie sind elementarer Bestandteil der Gegenwart und höchstwahrscheinlich noch mehr der Zukunft unserer Kinder. Es ist daher an der Zeit, sich diesen Entwicklungen nicht zu verweigern, sondern einen intelligenten und kritischen Umgang mit diesen Medien zu fördern. Damit wird der Grundstein zu einem selbstverantwortlichen Umgang mit modernen Medien gelegt. Wir nutzen moderne Medien, wie etwa Computer, Kameras oder digitale Bilderrahmen, zum Dokumentieren unserer Arbeit, so dass Kinder den Umgang mit diesen als selbstverständlich erleben. Dabei zeigen wir auch Alternativen auf und gehen hinsichtlich einer sinnvollen, verantwortungsbewussten Nutzung mit gutem Beispiel voran.

Gerade bei elektronischen Medien wissen wir jedoch auch um das Suchtpotenzial und Risiken des Verlusts sozialer Fähigkeiten – Medienpädagogik beinhaltet bedeutet für uns daher ebenfalls, den Grundstein der Lust an Aktivitäten, die ohne Elektronik auskommen, zu legen.

Die Kinder lernen Buchstaben und Piktogramme kennen, mit denen wir gemeinsam unsere Kita ausstatten.

Ebenso werden die Kinder in die Erstellung eigener Medien einbezogen. Wir gestalten neben den eigenen Sprachlerntagebüchern gemeinsam Aushänge, Kalender und weitere Veröffentlichungen.

Wir nutzen im Alltag gern unsere „Sprachkitakiste“: sie dient uns als Impuls- und Materialsammlung und beherbergt kleine Bücher, Finger- und Handpuppen, Geschichtensäckchen oder Piktogrammkärtchen. So sind die verschiedenen Materialien im pädagogischen Alltag schnell für alle Mitarbeiter:innen zugänglich und können auch von den Kindern gezielt ausgewählt werden. In jeder Gruppe gibt es auch eine „Morgenkreiskiste“, die alle aktuellen Lieder, Spiele, Gedichte und Bildkarten enthält und den Kindern einen ritualisierten Morgenkreis ermöglicht, unabhängig von den anwesenden Erzieher:innen. Gern wählen die Kinder auch selbst aus den Liedertexten oder Bildkarten eine Aktion für den Morgenkreis aus.

Wir besuchen regelmäßig in Kleingruppen das Sprachangebot „Spielend Deutsch lernen“ im Familienzentrum Moabit-Ost. Dort werden mithilfe von Büchern und Spielen gezielt, aber auch ganz nebenbei neue Sprachanlässe geschaffen. Zusätzlich besteht eine Kooperation zur naheliegenden Bruno- Lösche Bibliothek, die wir einmal im Monat mit den Clownfischen besuchen. Neben der Faszination Buch lernen hier die Kinder unter anderem, wie man sich in der Bibliothek verhält und den Umgang mit Büchern.

(Vor-)Lesen: Bibliothek und Bücherführerschein

Die Großzahl unserer Bücher befindet sich in unserer Bibliothek. Sie dient als Rückzugsort, um mit einer kleinen Gruppe von Kindern

- gemeinsam Bücher auszusuchen, anzuschauen und zu lesen
- ein Hörspiel per Toniebox zu hören und zu entspannen
- mit Hilfe der Sprachkitakiste Sprachanlässe zu schaffen und so die Sprache zu fördern
- am Sprachlerntagebuch zu arbeiten

Zusätzlich können Entwicklungsgespräche sowie das wöchentliche Vorschulangebot und weitere ruhige Kleingruppenangebote in der Bibliothek stattfinden.

Um zu vermeiden, dass Bücher kaputtgehen oder auf dem Boden liegen bleiben und um allgemein den Wert von Büchern mehr zu schätzen, haben wir den Bücherführerschein eingeführt. Am Anfang des Kitajahres werden die Regeln (1. Wir achten darauf, dass alle Seiten im Buch bleiben 2. Wir räumen Bücher nach dem Anschauen zurück ins Bücherregal 3. Wenn Bücher auf dem Boden liegen, räumen wir sie ins Bücherregal) gemeinsam mit den Kindern im Morgenkreis thematisiert. Zum Abschluss werden die Regeln noch mal in einer Art ‚Prüfung‘ wiederholt und die Kinder erhalten ihren Bücherführerschein.

Digitalisierung in unserer Kita

Wir haben eine Toniebox inklusive Kreativtonie, der zu eigenen Audioaufnahmen genutzt werden kann und zum Hörspiele hören in der Ruhephase bzw. die Einschlafmusik für die Schlafkinder abspielt. Wir freuen uns immer über digitale (und analoge) Vorlesepatinnen aus der Kitagemeinschaft und laden euch hiermit herzlich ein :) Wenn Fragen von den Kindern aufkommen, nutzen wir auch mal den Laptop, um im Internet nach Antworten zu suchen. Ziel dabei ist es, den Kindern zu helfen, kompetente Nutzer:innen digitaler Medien zu werden. Ebenfalls sind die Kinder mit in den Erstellungsprozess unseres Newsletters (Flaschenpost) einbezogen, die digital erscheint. Sie können selbst Themen aussuchen und dafür Fotos machen mit unserer Kinderkamera. Nach Erscheinen der Flaschenpost kann man sich diese gemeinsam auf dem Laptop anschauen. Auch die Kinder- und Terminverwaltung erfolgt bei uns digital über die Kita-Software Kigaroo. Unsere Dokumentation erfolgt analog in Ordnern und digital in der Kita-Cloud. Unser Konzept haben wir interaktiver gestaltet, indem wir es in unser Unternehmens-Wiki integriert haben. Hierdurch ist eine kontinuierliche Fortschreibung durch das Team vereinfacht worden. In der Kita stehen zwei Tablets mit Wiki-Zugang zur Verfügung, die von den Mitarbeitenden genutzt werden können.

Viele Kinder wachsen heute ohne Geschwister auf. Der Anteil der Ein-Kind-Familien liegt in Deutschland bei über 50 Prozent, und nur ca. 10% der Familien haben drei oder mehr Kinder. Kinder brauchen für ihre Entwicklung das Zusammensein mit anderen Kindern: Sie müssen lernen sich zu streiten, sich zu versöhnen, zu verhandeln und Freundschaften zu schließen. Freispielzeiten sind für die Kinder besonders wichtig, um eigene Bedürfnisse zu entdecken, erste Freundschaften zu erleben und auch frustrierende Situationen zu erfahren und zu bewältigen. Sie sammeln dabei vielseitige und wichtige Erfahrungen, die zur Förderung ihrer Gesamtpersönlichkeit unentbehrlich sind. Im Freispiel agieren die Kinder selbständig: Sie bestimmen ihr Spiel und dessen Regeln und verarbeiten individuelle Erfahrungen. Das Kind trainiert seine sozialen Fähigkeiten, indem es sich auf seine Mitspieler:innen einlassen muss und verschiedene Rollen kennenlernt. Konflikte müssen gelöst werden und das Kind muss mit anderen kooperieren. Das Freispiel fördert die Kreativität und die Verarbeitung von Erfahrungen, die oftmals nachgespielt werden. Der Rahmen des Freispiels sind feste Gruppenregeln, die von Kindern und pädagogischen Fachkräften gemeinsam festgelegt werden und deren konsequente Einhaltung von allen gemeinsam gefördert und umgesetzt wird.

Je nach Ruhelevel und Ort des Freispiels ist in der Regel kein Rennen der Kinder in den geschlossenen Kitaräumen erwünscht. Wir möchten damit zum einen die Kleinsten schützen, die sich angstfrei in allen Räumen der Kita bewegen sollen, zum anderen ist es uns wichtig, möglichen Unfälle vorzubeugen. Die Kinder haben viele Gelegenheiten, sich draußen frei zu bewegen und sich körperlich ausgiebig auszupowern.

Auf Spielplätzen lernen schon die Kleinsten, dass sie sich nur innerhalb der Spielplatzgrenzen aufhalten dürfen. Das Verlassen des Spielplatzes ist nur mit Ankündigung und i.d.R. in Begleitung eines Erwachsenen (z.B. um einen Ball zurückzuholen) erlaubt.

Pädagogische Fachkräfte sind Begleiter:innen dieser Bildungsprozesse, indem sie beobachten, dokumentieren und für die Kinder da sind, wenn sie gebraucht werden. Zudem ist das Freispiel eine wichtige Lernchance für uns als pädagogisches Team: Wir lernen die Lebensrealität der Kinder und deren Verarbeitung kennen, gewinnen wichtige Anhaltspunkte zur Planung von Projekten und können das Kind in seiner Entwicklung und seinen Bedürfnissen besser einschätzen.

Neben dem Freispiel stehen gemeinsame Aktivitäten im Mittelpunkt des Kita-Geschehens. Dabei erfahren Kinder verbindende Momente voller Freude und Spaß, aber auch natürliche Grenzen durch ihr Eingebunden-Sein in die Gemeinschaft der Kindergruppe. Kinder müssen lernen, Rücksicht zu nehmen, anderen zu helfen und eigene Bedürfnisse auch mal hinten an zu stellen. Gegenseitige Akzeptanz, Toleranz, Rücksichtnahme und die Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren, sind hier gefragt und werden gefördert. Dazu bieten pädagogische Fachkräfte auch Hilfestellungen bei der Entwicklung von Strategien im Umgang mit Konflikten und ermutigen Kinder, sich gegenseitig zu helfen. Die Zusammenstellung der altersgemischten Gruppen begünstigt in dieser Hinsicht wichtige soziale Erfahrungen. Jüngere Kinder können von den älteren Kindern lernen, ältere Kinder entwickeln Verantwortungsgefühl und Hilfsbereitschaft. Wir verstehen Bildungsarbeit hierbei in erster Linie als Bindungs- und Beziehungsarbeit. Wir sind uns dabei immer bewusst, dass wir als Erwachsene dem Kind Vorbild sein müssen. Wir bestärken das Kind

darin, zu einer ausgeglichenen, belastbaren- also „gesunden“- Persönlichkeit heranwachsen zu können.

SOZIALE ERFAHRUNGEN IM STADTTEIL

Wir sehen die Kindertagesstätte außerdem nicht als zeitlich und räumlich begrenzte Insel, sondern als eine Institution im Gemeinwesen, die Kontakte nach Außen pflegt. Wir sind eingebettet in eine Nachbarschaft, die den Lebensraum der meisten Kinder unserer Kita und ihrer Familien darstellt. Es ist uns wichtig, dass die Kinder unserer Kita diese Nachbarschaft kennenlernen und in Begleitung unserer pädagogischen Fachkräfte den Sozialraum erkunden und mitgestalten.

Berlins Mitte mit seinen ursprünglichen Arbeitervierteln, ehemals in Randlage, verändert sich in großen Schritten. Der Bezirk verfügt über eine hohe Anzahl sozialer Initiativen wie auch sozialer Schieflagen: Es gibt mehrere Unterkünfte für Wohnungslose, für Geflüchtete, eine große Justizvollzugsanstalt, inoffizielle Treffpunkte für Drogenabhängige und recht viele Familien, die von staatlichen Transferleistungen leben. Auf der anderen Seite gibt es tolle Grünanlagen, durch Gentrifizierungsprozesse immer mehr schicke Eigentumswohnungen, Angebote für Kinder- und Jugendliche und viele Läden und Cafés.

Die Nachbarschaft erkunden wir auf unseren Ausflügen durch den Kiez, die täglich auf dem Programm stehen. Für unsere Kleinsten steht dazu ein Krippen- oder Kinderwagen zur Verfügung, mit dem sich bequem größere Distanzen und unbequeme Wege über die befahrenen Straßen überbrücken lassen. Zudem ist es uns wichtig, Kinder auch in alltägliche Unternehmungen, wie etwa dem Besuch des Wochenmarktes oder Einkäufen im nahegelegenen Supermarkt, einzubinden.

Kinder sollen damit verschiedene Kompetenzen erwerben: Neben der Verkehrssicherheit – ein wichtiger Punkt auf dem Weg zur Selbständigkeit – sollen Kinder lernen, Angebote und Gelegenheiten ihrer Umgebung zu entdecken und zu nutzen. Eine frühe Einbindung in dieses Netzwerk baut Berührungsängste ab und bietet Kindern einen guten Überblick über die Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitgestaltung, auch und vor allem über den Zeitraum des Kitabesuches hinaus. Der Kontakt zu Menschen anderer Altersgruppen, seien es Schulkinder oder Senioren, sensibilisiert Kinder auf natürliche Weise für deren Anwesenheit, andere Sichtweisen und Bedürfnisse. Es ist Aufgabe der SpielRaum Kitas, Kinder auch in partizipative Prozesse im Stadtteil einzubinden. Dies geschieht durch Artikel in der Stadtteilzeitung, die Weitergabe von Meinungen der Kinder zu wichtigen Themen im Sozialraum und die Teilnahme an Veranstaltungen im Kiez.

Seit 2012 sind wir Mitglied im Bildungsverbund Moabit. Das gemeinsame „Bildungsfest“ wird jährlich von den Vorschulkindern unserer Kita mitgestaltet und durch Eltern unterstützt. Des Weiteren kooperieren unsere Kitas mit vielfältigen Einrichtungen im Kiez. Das Kita-Netzwerk Moabit-Ost dient uns zum Einrichtungsübergreifenden Austausch: Durch die Vernetzung von Einrichtungen, gemeinsame Analyse von Problemfeldern und gemeinsam genutzte Ressourcen soll das Kita-Netzwerk Moabit-Ost die Qualität für Alle entscheidend verbessern. Die SpielRaum Kitas entsenden Teammitglieder zu den regelmäßig stattfindenden Vernetzungstreffen. Als Träger sind wir in den jeweiligen

Quartiersräten ehrenamtlich engagiert, ebenso bei Festen in unserem Stadtteil mit Mitmach-Angeboten. Wir engagieren uns in der AG Kinderschutz und weiteren Gremien, in denen es um Kinder- und Jugendhilfe geht.

Unsere Ausflugsziele in Moabit sind beispielsweise der betreute Otto-Spielplatz in Moabit-West, der Fritz-Schloss-Park, das ZK/U (Zentrum für Kunst und Urbanistik) mit großflächigem Spielplatz und Grünanlage sowie der Klara-Franke Spielplatz in der Lehrter Straße. Vor allem dienstags, an unserem Ausflugstag, suchen wir uns ein etwas entfernteres Ziel. Einmal im Monat ist dieses Ziel bei den Clownfischen der Grunewald. Im Wald möchten wir erreichen, dass die Kinder die Natur kennenlernen und achten, aber auch ein gemeinsames WIR entwickeln.

Auch die Seeigel beginnen früh mit der Verkehrsschule und einem Lauftraining. Hierfür finden gezielte Ausflüge statt, die vorrangig dazu dienen, als Gruppe zu laufen. Die Kinder haben so die Möglichkeit, sich direkt mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen, sie wachsam wahrzunehmen und Wege sowie den Kiez intensiver kennenzulernen. Dies schafft Vertrauen und Verbundenheit zum eigenen Lebensraum. Zusätzlich wird der Muskelapparat gestärkt und das Verhalten im Straßenverkehr sowie die Verkehrsregeln geschult und verinnerlicht.

UMWELTBEWUSSTSEIN FÜR NACHFOLGENDE GENERATIONEN

Das Umweltbewusstsein der Kinder wird nebenbei gefördert. Wir führen regelmäßige Projekte zum Thema Ressourcenschonung (Wasser, Abfälle, Lebensmittel) durch und suchen gemeinsam mit Kindern Alternativen. In der Kita soll dies auch sichtbar sein, etwa durch nachhaltige Materialauswahl. Holz, Material aus Recycling-Stoffen und Selbstgemachtes liegen uns am Herzen.

Zusätzlich ist es uns ein Anliegen, Alltagsmaterialien zu nutzen und Kindern in einer schnelllebigen Zeit des Konsums und des Wegwerfens den Wert und die Möglichkeiten zu vermitteln, die in einfachen Dingen liegen. Kinder erleben bewusst ihre Fähigkeit, Neues zu erschaffen mit eingeschränkten Mitteln, sie erlernen ganzheitlich und innovativ zu denken. Viel wichtiger als einzelne Lernziele ist das Ziel, lernmethodische Kompetenzen zu erwerben sowie auch die Kompetenz, auch geringe räumlichen und finanziellen Ressourcen kreativ zu nutzen. Vor Allem sollen Kinder hier neue Wege entdecken ihre Umgebung zu erforschen, die Natur auf kleinem Raum kennenzulernen und eigene Spielräume erschaffen.

Wir legen mehr Wert auf prozesshaftes Lernen und weniger auf ein präsentables Ergebnis.

6. KÖRPER UND GESUNDHEIT

Regelmäßiges Händewaschen, angeleitetes Zähneputzen und gesundes, vollwertiges Essen sind ein Teil der Gesundheitserziehung in der Kita – aber längst nicht alles. Zum körperlichen Wohlbefinden gehören Bewegung, die zu einem sicheren Körpergefühl führt, zahlreiche Anregungen der Sinne sowie sensomotorische Erfahrungen. Wir ermutigen Kinder, innerhalb unseres pädagogischen Angebotes mit allen Sinnen zu erleben und Neues zu probieren.

ERNÄHRUNG UND BEWEGUNG

Das Thema der Ernährung greifen wir regelmäßig auf, indem wir verschiedene Obst- und Gemüsesorten, Müsli, Vollkornbrote und Milchprodukte anbieten und Mahlzeiten teilweise gemeinsam mit den Kindern zubereiten. Spielerische Angebote zur Ernährungslehre werden integriert. Essen ist in der Kita niemals ein Zwang, wir bestärken Kinder darin, auf ihr persönliches Hungergefühl zu hören und Speisen und Gerüche bewusst zu genießen. Gemeinsam mit den Kindern wird das jahreszeitliche Angebot an Obst und Gemüse entdeckt und in den Speiseplan integriert. Die Kinder können jederzeit etwas trinken, es gibt ganztägig ungesüßte Biotees und Wasser. Für alle Kinder ab drei stehen dazu Trinkstationen zur Selbstbedienung zur Verfügung. Auch kleinere Kinder haben jederzeit den Zugriff auf Getränke.

Bewegung steht täglich auf dem Programm: Spaziergänge, Bewegungsbaustellen, kleine Olympiaden und Bewegungsspiele sollen in erster Linie Spaß machen und die Freude an der Bewegung stärken. Dazu kommen besondere Bewegungsangebote wie z.B. Yoga oder Tanzen, bei denen Kinder ihren Körper besonders bewusst wahrnehmen. Kinder müssen sich auch körperlich ausprobieren und Grenzen testen. Eine angemessene Aufsicht findet immer statt. Der Wechsel zwischen Bewegung und Entspannung ist für die Gesundheit der Kinder wichtig. Daher greifen wir auch ruhige, sinnliche Erfahrungen wie z.B. Massagen oder Phantasiereisen in das Angebot auf.

Wir bauen saisonal mit den Kindern essbares Obst und Gemüse in unserem Hochbeet im Hof der Kita an. Die Aussaat kaufen wir ebenfalls mit den Kindern ein, um sie von Beginn an am Prozess des Säens, Pflegens und Erntens zu beteiligen. Die Kinder setzen dort selbstständig Pflanzen ein, wässern das Beet, rupfen Unkraut oder säen neue Pflanzen aus.

Donnerstags wird unser Essen nicht geliefert, sondern gemeinsam mit den Kindern im Havelsegler gekocht. Vor dem Kochen stimmen wir beispielsweise im Morgenkreis demokratisch ab, entscheiden daraufhin was wir kochen wollen und sammeln Essenswünsche für die kommenden Wochen. Wir besprechen, was wir für das gewünschte Gericht brauchen, eventuell welche Soßen wir wollen und gehen dann am Dienstag oder Mittwoch mit ein paar Kindern die Zutaten einkaufen. Im Supermarkt helfen die Kinder gern beim Tragen des (leichten) Einkaufskorbs oder beim Bezahlen an der Kasse. Zurück in der Kita wird gemeinsam mit einigen Kindern gekocht. Sie helfen beispielsweise beim angeleiteten Gemüseschneiden, beim Pürieren des Pestos oder Belegen der Pizza. Beim

Abzählen der Zutaten und Abschmecken der Gerichte. Abschließend wird im besten Fall gemeinsam gut gegessen und sich währenddessen darüber ausgetauscht.

WICKELN UND SAUBER-WERDEN

Für die Pflege und Hygiene der kleineren Kinder nehmen wir uns Zeit: Gerade auf dem Wickeltisch ergibt sich ein besonders intensiver Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften und die Möglichkeit, „ins Gespräch“ zu kommen.

In Absprache mit den Eltern begleiten wir die Kinder auf dem Weg zum „Saubler-werden“. In dieser Phase interessieren sich Kinder oftmals stark für die Toiletten und Ausscheidungen – sollten Kinder dies wünschen, können sie gemeinsam zur Toilette gehen. Kinder lernen durch Nachahmung. Einen „Erfolgszwang“ beim Sauberwerden lehnen wir ab und bleiben daher mit Eltern über eine sanfte, entwicklungsgemäße Unterstützung des Kindes beim Übergang in die neue Selbständigkeit im Gespräch. Kita und zu Hause sind beim Sauberwerden zunächst verschiedene Bereiche. Ob das Kind in der Kita weiterhin eine Windel trägt, obwohl es diese zu Hause nicht braucht und umgekehrt entscheiden, wenn kein Konsens möglich ist, im Zweifel die Betreuungspersonen vor Ort: Zu Hause die Eltern, in der Kita die pädagogischen Fachkräfte. Ziel ist es natürlich, sich im Sinne des Kindes zu verständigen.

ERKRANKTE KINDER

Akut erkrankte Kinder gehören nicht in die Kindertagesstätte. Erkrankt ein Kind bei seinem Kitabesuch, werden die Angehörigen informiert und müssen das Kind abholen. Dies gilt insbesondere bei Fieber und erhöhter Temperatur, Erbrechen und/oder Durchfall, Ausschlägen oder Parasitenbefall, entzündlichen Prozessen, blutenden Verletzungen oder Verdacht auf Knochenbrüchen und wenn sich das Kind sichtbar unwohl fühlt. Wir wissen, wie unangenehm es ist, seinen Arbeitsplatz plötzlich verlassen zu müssen – dennoch müssen erkrankte Kinder von der Gruppe separiert und dann möglichst bald abgeholt werden. Eine Einzelbetreuung können wir nicht leisten, medizinische Gefahren (Ansteckung oder Verschlimmerung) können wir nicht verantworten. Wer Kinder hat, büßt einen Teil seiner zuverlässigen Anwesenheit auf der Arbeit ein. Dies gilt insbesondere oft im ersten Jahr des Kindes in der Kita. Wir empfehlen Eltern, sich mit diesem Fakt beizeiten auseinanderzusetzen und sich eventuell – ggf. mit Hilfe des zuständigen Jugendamtes – um alternative Betreuungsmöglichkeiten zu bemühen.

Mit Abschluss des Betreuungsvertrages werden Eltern sowohl hierüber, als auch über die Unfallversicherung der Kinder und meldepflichtige Krankheiten informiert. Darüber hinaus ist es wichtig zu wissen, dass für die Medikamentengabe (dazu zählen auch Salben!) besondere Regeln gelten und diese auch nur in absoluten Ausnahmefällen in der Kita stattfinden darf. Gleiches gilt für Allergien und Nahrungsmittelunverträglichkeiten. Hier müssen Individuallösungen gefunden werden. Ein ärztliches Attest ist erforderlich.

Dennoch ist es möglich, dass chronisch kranke Kinder unsere Kita besuchen. Ggf. ist ein Förderstatus erforderlich, der besonders geschultem Personal der Kita genügend Zeit zusichert, sich mit der individuellen Pflege und Betreuung des Kindes zu befassen.

KINDLICHE SEXUALITÄT

Kinder lernen ihren Körper kennen und entdecken dabei auch die Körper anderer Kinder. Dies ist ein normaler, altersangemessener Prozess, den wir in unserer Kita nicht tabuisieren möchten. Wir gestehen den Kindern zu, sich in geschütztem Rahmen mit ihrem Körper auseinanderzusetzen. Kinder sollen Zärtlichkeiten geben und empfangen dürfen, müssen aber auch lernen, ihre Beziehungen selbstbestimmt, gleichberechtigt und gewaltfrei zu gestalten. Dazu gehört es, Respekt vor den Grenzen anderer zu zeigen und klar „Nein“ zu sagen bei unangenehmen Berührungen. Darin werden die Kinder vom pädagogischen Personal unterstützt. Gewalt, auch verbale sexualisierte Gewalt, werden in keiner Weise geduldet. Dazu möchten wir auch eine unnötige „Mystifizierung“ von Sexualthemen vermeiden. Wir beantworten Fragen der Kinder wahrheitsgemäß in kindgerechter Weise und greifen etwaige kursierende Schimpfworte in Gesprächen auf. Kinder können sich und ihren Körper nur dann angemessen begreifen und schützen, wenn sie über entsprechende Begrifflichkeiten verfügen. Wir benennen daher alle Körperteile mit ihrem korrekten Namen. (Also nicht „Pullermännlein“, sondern „Penis“, nicht „Schneckchen“, sondern „Scheide“ oder „Vulva“). Der Körper und die Sexualerziehung werden auch in Projekten aufgegriffen. Gleichgeschlechtliche Beziehungen und Intersexualität gehören dazu und werden explizit angesprochen. Entsprechende Literatur findet sich in jeder Kita und kann auch beim Träger entliehen werden.

Im Team beraten wir uns zu diesen Themen und arbeiten unser Konzept weiter aus. Uns ist bewusst, dass Sexualerziehung immer ein sensibles Thema ist und in verschiedenen Kulturen unterschiedlich gehandhabt wird. Daher werden wir Eltern gerne ihre Fragen beantworten und das Thema auch dann, wenn es in den Gruppen aktuell ist, bei Elternabenden aufgreifen. Wir beschäftigen pädagogische Fachkräfte jeglichen Geschlechts, die gleichberechtigt alle erforderlichen Pflegemaßnahmen bei Kindern unabhängig von deren biologischen und sozialen Geschlecht durchführen bzw. diese bei allen Lernerfahrungen pädagogisch begleiten.

Eine Trennung von Geschlechtern findet in unserer Kita nicht statt. Wir gestatten es, dass Kinder sich küssen und sich in geschützten Bereichen anfassen oder nackt sehen. Dabei ist uns wichtig, dass zwischen den Kindern keine offensichtliches Alters- oder Machtgefälle herrscht. Wir beobachten dieses Verhalten und sprechen mit den Kindern. Wenn Pädagog:innen in diesem Rahmen Anlass zur Sorge haben, etwa weil sie nicht sicher sein können, dass die Kinder wirklich auf Augenhöhe agieren, weil ihnen das Verhalten übermäßig oder auf andere Weise unpassend erscheint (z.B. ungenügend geschützter Bereich), unterbinden sie das Geschehen und besprechen die Ereignisse mit den Kindern. Auch die Angehörigen der Kinder werden informiert und ggf. beraten. Die Penetration von Anus oder Vagina mit Gegenständen oder Fingern ist weder bei Jungs noch bei Mädchen gestattet, wir unterbinden dies unverzüglich.

7. PÄDAGOGISCHE ALLTAGS- UND RAUMGESTALTUNG

Die tägliche pädagogische Arbeit in der Kita wird verwirklicht durch eine respektvolle Grundhaltung des Personals gegenüber dem Kind, durch verschiedene durchdachte Angebote sowie unser Raum- und Zeitkonzept, das Kindern individuelle Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten in geschützter Atmosphäre bietet.

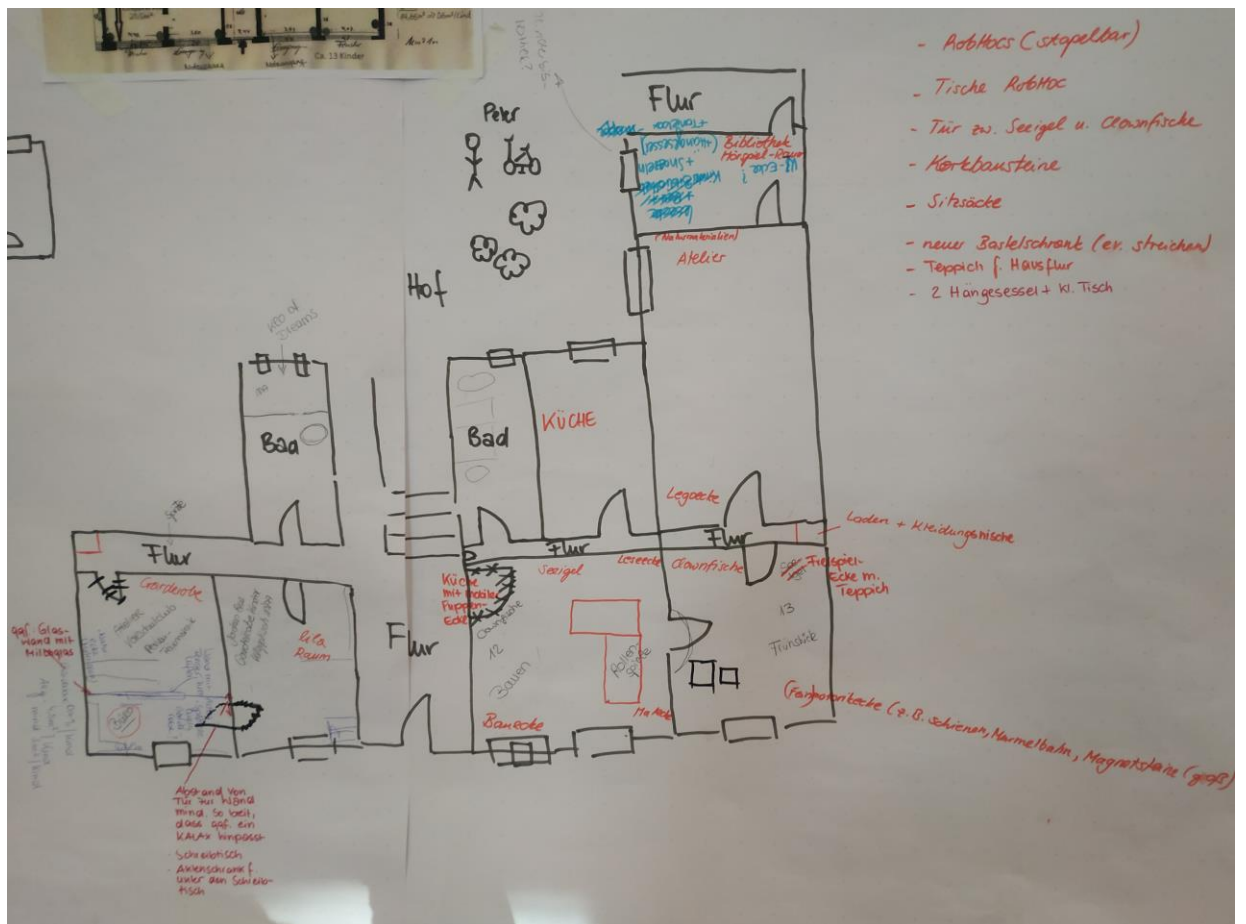
UNSER RAUMKONZEPT

Die Kitas sehen unterschiedlich aus, allen gemeinsam ist aber das maritime Motto, das sich im Namen und in der Raumgestaltung wiederfindet. Das Thema haben wir gewählt, weil der Mensch einerseits am Wasser Ruhe und Gelassenheit findet, andererseits hier sich ein tiefer und teils unerforschter Lebensraum auftut, der zum Entdecken einlädt. Ebenso verbindet das Wasser Kontinente und stellt einen Lebensraum dar, in dem Grenzen nur bedingt eine Rolle spielen. Letztlich war auch die Seefahrt eine Inspiration, weil man sich gerade hier in besonderem Maße aufeinander verlassen muss und jeder seine Arbeit besonders ernst nehmen muss, auch wenn es für andere so aussieht, als würde man nur gemächlich dahinschippeln. Genauso ist es in der Arbeit der Kita. Über die Benennung der Gruppen haben in den Kitas die Kinder abgestimmt – nach der Maßgabe: Lebewesen, die im Wasser leben.

Ein Bindeglied zwischen den Kitas ist der jeweils vorhandene „Lila Raum“, ein Bewegungs- und Multifunktionsraum der keine Gruppe beherbergt, sondern frei genutzt werden kann. Die weiteren von Kindern genutzten Spielräume der Kita haben auch farbige Wände, die bis zur Greifhöhe der Kinder mit einer teureren abwaschbaren Farbe übermalt sind. Da das Streichen nach dieser Maßgabe teuer ist und wir Möbel auch nach farblich ästhetischen Gesichtspunkten anschaffen muss über die Neugestaltung der Farben der Räume in großer Runde entschieden werden: Kinder, Pädagog:innen und Träger gemeinsam.

Unsere Kita besteht aus zwei Erdgeschoss Wohnungen: Links befindet sich die Garderobe, das Büro, ein Badezimmer und der bereits erwähnte „Lila Raum“, in dem Bewegungsangebote stattfinden und die Seeigel nach dem Mittagsessen schlafen können. Rechts ist die pädagogische Einheit mit den Gruppenräumen der Seeigel und der Clownfische, einem weiteren Badezimmer, der Küche, dem Atelier und der bereits genannten Bibliothek. Beide Gruppenräume bieten verschieden Funktionsecken. So befindet sich bei den Seeigeln beispielsweise eine Konstruktionsecke mit Korkbausteinen und Duplosteinen sowie eine kleine Lesecke. Im Clownfischeraum gibt es unter anderem einen Legotisch sowie eine Spielküche. Kreativ wirds im Atelier, in dem es genügend Platz und Materialien gibt, um gemalte und gebastelte Kunstwerke zu fertigen und sie mit unserem Trockengestell sicher und platzsparend zu trocknen sowie nachhaltig aufzubewahren. Zusätzlich befindet sich dort eine Auswahl an Instrumenten und ein Forscher:innentisch zum Experimentieren für die Kinder.

So sieht unsere Kita aus:



Wir nehmen die Wirkung der Räume sehr ernst:

- Kita-Räume müssen dem Kind Geborgenheit vermitteln, so dass es sich in einem weitgehend geschützten Raum wichtigen Lernerfahrungen widmen kann.
- Kita-Räume müssen dazu einladen, Freundschaften zu schließen und sich in der Gruppe mit Kindern unterschiedlichster Herkunft zusammengehörig zu fühlen.
- Kita-Räume müssen zugleich eine anregende Umgebung für das Kind sein, die es zu Selbstbildungsprozessen anregt und ihm Herausforderungen bietet.
- Kita-Räume müssen Erfahrungsräume und Rückzugsmöglichkeiten bieten, die das Kind allein oder mit anderen Kindern aufsuchen kann.
- Kita-Räume müssen dem Kind Orientierung bieten, indem Dinge in logischer Weise angeordnet sind und Wiedererkennungswert haben.
- Kita-Räume müssen die Möglichkeit zur positiven Erfahrung mit Bewegung, gesunder Nahrungsaufnahme und dem beschützten Kennenlernen des eigenen Körpers und seiner Möglichkeiten bieten.

Wir achten darauf, dass unsere Räume nicht mit vorgegebenen und aus diesem Grund bereits einengenden Spielmöglichkeiten überladen sind. Vielmehr ist es uns wichtig, Funktionsecken einzurichten, in denen Kinder verschiedene Materialien und Alltagsgegenstände, Bücher, Naturmaterialien und Möglichkeiten zu Bewegung und Rückzug vorfinden. Neben den von uns gelagerten Beschäftigungsmaterialien bieten wir immer auch Platz für das, was Kinder an Materialien von Naturspaziergängen mitbringen: Kastanien, Blätter, Blumensträuße, Steine und andere Fundstücke dürfen in der Kita verweilen und ausgiebig untersucht werden.

Materialien sind dabei ansprechend präsentiert und dem Kind jederzeit zugänglich. Kinder tragen selbst im Rahmen eines demokratischen Prozesses zur Gestaltung der Räume bei. Gerade Kleinkinder haben das Bedürfnis, ihre neu erlernten Fähigkeiten umzusetzen und auf diese Weise Handlungen einzuüben. Sie wollen „es alleine tun“. Dazu soll unsere Raumgestaltung beitragen, indem auch Kleinkinder selbständig agieren können. Aufgrund der geringeren Körpergröße und ihrer psychomotorischen Entwicklung bedarf es besonderer Einrichtung und Positionierung von Materialien. Die Materialien sprechen alle Sinne des Kindes an und fordern zu Experimenten und forschendem Lernen heraus. Es ist uns zudem wichtig, Bereiche einzurichten, in der verschiedene Kulturen Platz und der Sozialraum Platz finden.

Die Möblierung soll flexibel sein, also bei Bedarf auf Seite geräumt werden können. Eine Schlafcke wird mittags flexibel eingerichtet, je nachdem wie viele und welche Kinder schlafen möchten. Trotz des oft gruppenübergreifenden Geschehens dient immer mindestens ein Raum als „Krippe“ für die ca. Kinder unter drei Jahren, in dem diese Rückzug und Ruhe finden.

Kinder haben ein besonderes Bedürfnis nach einer strukturierten und geordneten Umwelt und sollen im Raum eigene Bereiche wiedererkennen, indem mit Fotos gearbeitet wird. Das gleiche Foto findet sich an eigenen Fächern, Schubladen, Haken, am Zahnbecher etc. Auf Symbole wie „Auto“, „Ball“ oder „Banane“ haben wir bewusst verzichtet, um Frustrationen oder im schlimmsten Fall Zuschreibungen zu vermeiden. Orientierung in den Räumen schafft bei den Kindern Sicherheit und bildet somit die erste Grundlage von Bildungsprozessen.

Eine kleinkindgerechte Garderobe sorgt für je einen individuellen Sitz- und Garderobenplatz. Garderobenplätze sind Lernort für den Prozess des An- und Auskleidens und dienen Kindern dazu, eigenständig mitgebrachte Kleidung und Spielzeuge zu verstauen, zu befühlen und sich mit ihnen zu beschäftigen.

Im Bad finden Hygienerituale statt. Hier gilt wieder der Kernsatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“. Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich hier an- und auszukleiden, selbständig Zahnbürste, Becher und Handtuch zu greifen und am Beispiel der Größeren zu lernen. Das gilt auch für den Gang zur Toilette. Kleinkinder erleben hier die ersten Schritte zum sauber werden, die Beobachtung anderer Kinder ist wichtig. Im Badezimmer machen Kinder Erfahrungen mit der Faszination Wasser. Wir wollen ihnen das Experimentieren mit Wasser ermöglichen. Kleinkinder sollen die Phase des „Sauber-werdens“ aktiv und als angenehme Körpererfahrung erleben können. Für Kleinkinder steht die Erfahrung des eigenen Körpers im Mittelpunkt ihrer psychosexuellen und motorischen Entwicklung. Geringe Höhen der Waschbecken und Toiletten sowie flexibel einsetzbare Tritthocker erleichtern die Teilnahme der Kleinsten.

DER TAGESABLAUF

Uns in der Kita Havelsegler ist besonders wichtig, alle Kinder den ganzen Tag über in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen. Kinder erleben sich in Handlungen, die sie allein schaffen, als selbstwirksam. Es stärkt sie darin, sich neuen Herausforderungen zu stellen und sie als machbar wahrzunehmen. So erlangen sie nachhaltig ein Vertrauen in sich und ihre eigenen Fähigkeiten. Um Dinge selbst auszuprobieren, geben wir den Kindern möglichst viel Zeit und Raum. Das beginnt bereits bei kleinen Handlungen wie dem Händewaschen, Essen auf tun und sich an- und ausziehen.

Den Tag versuchen wir so zu gestalten, dass dem Bedürfnis des Kindes nach Ruhe, Aktivität, nach Gemeinsamkeit und Allein-Sein so gut es geht Rechnung getragen wird. Kinder sollen in die sozialen Zusammenhänge der Kita eingebunden sein, mitgestalten und teilhaben. Sie sollen den Tagesablauf nach ihren Bedürfnissen mitgestalten können. Dazu sind feste Kernzeiten wichtig, zu denen wirklich alle Kinder da sind, und in denen das Gemeinsame zelebriert werden kann. Eine pädagogische Zeit, die wirklich den Kindern und ihren Bedürfnissen gewidmet ist, und in der die Arbeit mit den Kindern besonders intensiv erfolgt. Diese Zeit soll möglichst nicht durch Bring- und Abholsituationen, Elternanfragen etc. unterbrochen werden.

Der Morgen in der Kita

In der Frühbetreuung vor 8.30 Uhr finden noch keine speziellen Angebote statt, die Kinder erhalten die Gelegenheit, sich zunächst wieder zu „beschnuppern“ und in freiem Spiel die ersten eineinhalb Stunden zu gestalten. Danach frühstücken wir gemeinsam. Das gemeinsame Frühstück wird durch Fachkräfte begleitet, Kinder werden jedoch angeleitet und angeregt, ihr Frühstück selbständig zu gestalten und kleineren bzw. hilfebedürftigeren Kindern zu helfen. Das Frühstück ist auf diese Weise zugleich „Lernsituation“: Kinder trainieren ihre Motorik, sie helfen einander, übernehmen Verantwortung und werden mit Bedürfnissen anderer Menschen konfrontiert. Sie erleben mit Freude ihre größer werdende Selbständigkeit. Die Kinder werden gezielt in die Frühstücksvorbereitung einbezogen und räumen ihr Gedeck ab.

Es findet täglich um 09:30 Uhr in allen Kitas und für alle Altersgruppen ein Morgenkreis statt. Das Kind erlebt sich hier als Teil der Kita-Gruppe und erlebt demokratische Prozesse, der Morgenkreis stellt eine Konstante dar. Der Morgenkreis findet in der Regel in der Bezugsgruppe des Kindes statt, es können aber auch einmal pro Woche oder zu besonderen Anlässen gruppenübergreifende Morgenkreise gestaltet werden.

Der Vormittag in der Kita

Wettergemäß angezogen erkunden die Kinder am Vormittag einen nahegelegenen Spielplatz oder machen sich auf zu einem ausgiebigeren Spaziergang, der von den pädagogischen Fachkräften begleitet wird. Im Ausnahmefall wirklich unzumutbaren Wetters oder in Zeiten mehrerer Eingewöhnungen findet das Bewegungsangebot für die Kinder in der Kita statt. Hier halten wir Materialien zum Aufbau einer Bewegungsbaustelle bereit. Sprachliche und motorische Förderung gehen bei diesen Aktivitäten miteinander einher.

Im Zentrum des Vormittags steht weiterhin die Projektarbeit, die kein einzelnes Angebot darstellt, sondern alle anderen Angebote umfasst. Sie kann draußen und drin stattfinden. Das Projektthema wird mit allen Sinnen und dem Zugang über verschiedene Angebote ganzheitlich durchdrungen. Wie beschrieben hat das durch pädagogische Fachkräfte begleitete Freispiel einen besonders hohen Stellenwert, andere Aktivitäten wie das Malen mit Fingerfarben, puzzlen oder das Experimentieren mit verschiedenen Materialien finden jedoch ebenfalls ihren Platz in Kleingruppen. Kinder können den Ort ihres Spiels und dessen Ablauf mitgestalten, ganz gleich, ob mit Stühlen eine U-Bahn nachgebaut wird, in der dann alle fahren, mit Bausteinen eine Ritterburg konstruiert wird, oder in der Verkleidungsecke eine Einkaufssituation nachempfunden wird. Tücher, Decken und Kleinmöbel erlauben eine entsprechende Raumgestaltung. Es ist uns wichtig,

einerseits Materialien und Gegenstände bereitzustellen, andererseits die Möglichkeiten und Ideen des Kindes nicht einzuengen, indem Spielmöglichkeiten strikt vorgegeben werden. Die Puppenecke kann also beispielsweise jederzeit zum Theater werden und die Bausteine dürfen auch auf Tellern serviert werden. Die pädagogischen Fachkräfte achten auf den unterschiedlichen Entwicklungsstand, und ebenso darauf, Kinder immer wieder zu ermutigen, unterschiedliche Angebote auszuprobieren und sich in ihnen zurechtzufinden.

Neben der Projektarbeit stehen unabhängig von deren Thema die Jahreszeiten mit ihren Festen und Besonderheiten im Mittelpunkt der Arbeit. Das Wetter, die Veränderungen der Natur, der Ablauf von Festen und Geburtstagen bringen den Kindern das erste Gefühl für Zeit und Abläufe. Daher sollen sich einige Dinge im Verlauf des Jahres wiederholen, einen Wiedererkennungseffekt und Sicherheit bieten. Gelegentlich werden Angebote auch für und mit einzelnen Gruppen (z.B. Polizei-Interessierte, Vorschulkinder, Dreijährige) konzipiert und in dieser Konstellation durchgeführt. Die Bildungsbereiche, etwa Mathematik, Musik oder Bewegung, können nicht isoliert betrachtet werden, sondern ergänzen sich und greifen ineinander. Daher ist es uns wichtig, dass Kinder sich zwischen Angeboten frei bewegen können.

Alle Kinder erhalten im Laufe des Vormittags, draußen oder drinnen, nochmal einen kleinen Imbiss. Gereicht werden ungesüßter Tee, Wasser, geschnittenes Obst, Rohkost und bei Bedarf nochmal Knäckebrote oder Vollkornzwieback. Im Rahmen von Ausflügen werden gesunde Snacks von der Kita eingepackt, die mit auf den Spielplatz kommen.

Bezüglich der besonderen Angebote, die zu einzelnen Wochentagen gehören, gibt es einen Wochenplan, der im Team und in Absprache mit den Kindern erarbeitet wird.

Der Mittag in der Kita

Vor dem Mittagessen widmen sich die Kinder den Hygieneritualen und helfen dann beim decken des Tisches.

Unser Mittagessen ist vegetarisch und besteht aus drei Gängen mit mehreren Komponenten, so dass Kinder, die bestimmte Lebensmittel nicht mögen, wählen können. Alle Kinder werden beim Essen von vertrauten pädagogischen Fachkräften begleitet. Ein Tischspruch schafft Sicherheit und Geborgenheit. Auch beim Mittagessen gilt der Leitsatz, den Maria Montessori geprägt hat: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Die Kinder werden ermutigt, sich selbst die gewünschten Mengen aufzutun und selbständig zu essen. Wir bemühen uns beim Essen um eine ruhige Atmosphäre. Das Essen soll Spaß machen und die Kinder sollen lernen, verschiedene Geschmäcker zu genießen. Kinder werden dazu ermutigt, einen Probierklecks zu nehmen und sich daran zu versuchen; natürlich wird kein Kind zum Essen gezwungen. Wenn ein Kind nichts oder nur den Nachtisch zu sich nimmt und auch sonst nur sparsam am Gemüse- oder Obstteller nascht, informieren wir die Eltern und überlegen gemeinsam das weitere Vorgehen. Individuelle Vorlieben der Kinder fließen in die Gestaltung der Speisepläne ein.

Nach dem Essen findet für alle Kinder ein Besuch des Badezimmers statt. In Kleingruppen werden nochmals Hände gewaschen, Zähne geputzt und es wird zur Toilette gegangen bzw. gewickelt. Die Kinder, die schlafen wollen, werden dabei von ihren pädagogischen Fachkräften begleitet. Die Kinder, die nicht schlafen möchten, können nun anderen Aktivitäten nachgehen. Wichtig: Ob die

Kinder schlafen möchten, entscheiden sie selbst. Nicht die Eltern und nicht die Fachkräfte. „Halten Sie mein Kind wach, damit es abends besser einschläft“ oder „Alle müssen schlafen, damit die Erzieher:innen Pause machen können“ lehnen wir im Sinne der Kinder ab.

Der Nachmittag in der Kita

Es können zu dieser Tageszeit sehr gut Spiele gespielt werden, es wird gemalt und mit den Sprachlerntagebüchern gearbeitet. Oftmals wird auch an den Projekten weitergearbeitet. Gegen 14.30 Uhr bereiten alle gemeinsam die Vespermahlzeit vor. Diese kann je nach Wetterlage auch draußen auf dem Spielplatz eingenommen werden. Vorher findet das gemeinsame Aufräumen der Kita statt. Die Einbeziehung der Kinder in die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten gehört in den SpielRaum-Kitas zum Konzept. Eigens hierfür sind feste Hauswirtschaftskräfte – mit einwandfreiem Führungszeugnis und Erfahrung mit Kleinkindern – in den Kitas beschäftigt. Ab 15.00 Uhr werden viele Kinder abgeholt. In der Abholsituation können sich Eltern bei den pädagogischen Fachkräften über den Tag informieren und sich Ergebnisse ansehen, die in kreativen Prozessen entstanden sind.

BESONDERE AUFGABEN DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE

Begleitung und Beobachtung

Das Kind soll seine pädagogischen Fachkräfte als verlässliche Bezugspersonen erleben, die es schützen, die neue anregende Impulse ins Spiel bringen und Hilfe anbieten, wenn das Kind diese benötigt. Zugleich wollen wir das Selbstvertrauen der Kinder stärken, indem wir ihnen den Erfolg zugestehen, etwas „alleine zu schaffen“. Das Halten dieser Balance ist wesentliche tägliche Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte. Sie erfordert ein tiefes Verständnis des Kindes, seiner individuellen Entwicklungsstufe und seiner Lebenswelt. Dokumentation und ein regelmäßiger Austausch der pädagogischen Fachkräfte in Fallbesprechungen sowie der Austausch mit Eltern sind wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit und werden in der organisatorischen Planung berücksichtigt.

Pädagogische Fachkräfte übernehmen aus ihren Beobachtungen heraus eine grobe Planung von Projekten und richten sich bei der Umsetzung an den Interessen der Kinder aus. Vorsichtige Impulse seitens der pädagogischen Fachkräfte unterstützen eine ganzheitliche Erfassung der Thematik, die verschiedene Bildungsbereiche wie etwa musikalische, bildnerische, sinnliche, körperliche, mediale und naturwissenschaftliche Erfahrungen anspricht und miteinander verknüpft. Bei allen Projekten und Aktivitäten gilt: Der Weg als Lernprozess ist das Ziel. Er wird für Kinder und Eltern sichtbar dokumentiert. Vorgegebene Ergebnisse gibt es nicht, da sowohl Kinder als auch pädagogische Fachkräfte ergebnisoffen an das Thema herangehen. Bildung bedeutet Offenheit.

Dokumentation

Dokumentation spielt eine wesentliche Rolle in der pädagogischen Arbeit: sie dient der Information von Eltern und MitarbeiterInnen, der Reflektion der Arbeit und der Vorbereitung von Fallbesprechungen und Elterngesprächen. Die pädagogische Arbeit wird auf unterschiedliche Art und Weise dokumentiert. Die Sprachlerntagebücher der Kinder werden von den Kindern und ihren Familien selbst gefüllt, mit fachlicher Unterstützung durch die PädagogInnen. Sie erlauben Eltern

und pädagogischen Fachkräften Einblicke in die Entwicklung des Kindes. Projekte werden fortlaufend durch Arbeiten der Kinder aber auch durch ausführliche Fotodokumentationen der pädagogischen Fachkräfte in ihrem Verlauf dargestellt. Arbeitsergebnisse finden an den Wänden der Kita Platz. Kurze Filme oder Mitschriften zu den Aktivitäten einzelner Kinder oder kleiner Kindergruppen erlauben eine Auswertung der Beobachtungen. Auch hierzu wird ein kleiner Bericht verfasst, der die Entwicklung des Kindes dokumentiert. Beobachtungen einzelner Kinder oder der Gruppe sowie besondere Vorkommnisse werden ebenfalls notiert.

Mindestens einmal jährlich wird zu jedem Kind ein Beobachtungsbogen ausgefüllt, anhand dessen Fortschritte und besonderer Förderbedarf des Kindes deutlich werden. Beim Ausfüllen dienen andere Beobachtungen und Aufzeichnungen als Grundlage. Ein solcher Bogen ist wichtig, um eine Gesprächsgrundlage zu Elterngesprächen oder im Kontakt mit externen Stellen (falls erforderlich) zur Hand zu haben. Um eine größtmögliche Objektivität zu gewährleisten, sind an den Berichten immer mindestens zwei pädagogische Fachkräfte beteiligt. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erhalten nach Bedarf gesonderte Bögen, um eventuellen besonderen Erfordernissen hinsichtlich ihrer Förderung Rechnung zu tragen.

8. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Für das Kind sind und bleiben die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Die Erziehung des Kindes wird mit Eintritt in die Kita zur gemeinsamen Aufgabe von Eltern/anderen Angehörigen und pädagogischem Fachpersonal. In unserer Arbeit greifen wir die Lebenswelt und Lebenslage der Kinder und ihrer Familien auf. Dazu ist es wichtig, im Gespräch zu bleiben und Eltern vielfältige Möglichkeiten des Einblicks in den Kita-Alltag ihrer Kinder zu bieten. Eine gesonderte Broschüre informiert Eltern über die Beteiligungsmöglichkeiten und Informationskanäle.

Für die Entwicklung des Kindes ist es wichtig, dass die Angehörigen und pädagogischen Fachkräfte sich mit gegenseitigem Respekt und Wertschätzung behandeln. Ob Großeltern zur Familie dazugehören, mehrere Mütter oder Väter, oder vielleicht nur ein Elternteil oder eine Wohngruppe – jedes Kind soll in unserer Kita erfahren: Meine Familie ist ok! Ich bin ok!

EINGEWÖHNUNG

Mit Beginn der Kita-Zeit fängt für das Kind und in vielen Fällen auch seine Familie ein neuer, spannender Lebensabschnitt an. Das Kind muss sich an einen neuen Lebensrhythmus gewöhnen, sich von vertrauten Personen lösen und neue Bindungen zu pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern eingehen. Die Übergangsphase in diesen neuen Lebensabschnitt bezeichnen wir als Phase der Eingewöhnung, in der eine planvolle und einfühlsame Begleitung durch Eltern und pädagogische Fachkräfte notwendig ist. Ziel ist es, dem Kind ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln, damit ein guter Start in den neuen Lebensabschnitt glückt. Eltern sollten daher für die Eingewöhnungsphase Zeit einplanen, um den Übergang in den Kita-Alltag unterstützen zu können. Der Prozess der Eingewöhnung hat stets einen individuellen Verlauf, der von den Bedürfnissen des Kindes und seiner Eltern abhängt. Die Eingewöhnungsphase kann zwischen zwei und vier Wochen dauern. Ein Eingewöhnungskonzept existiert separat in jeder Kita. Diesem ist das Durchführen von

mindestens zwei Schnupperrunden der künftigen neuen Kita-Familien im Laufe des Frühlommers gemeinsam.

TRANSPARENZ DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Eltern in unserer Kita haben vielfältige Möglichkeiten, sich über das pädagogische Geschehen und die Entwicklung ihres Kindes zu informieren. Wir bieten regelmäßige Entwicklungsgespräche, zahlreiche Printmedien, mehrere Elternabende im Jahr, Familiencafés, Dokumentationen in Wort und Bild und über verschiedene Medien. Die Kommunikation mit Leitung und Träger ist über Sprechzeiten, Telefonzeiten und den E-Mail- sowie Postweg gesichert. Zusätzlich haben Eltern jederzeit Zugang zu den persönlichen Sprachlerntagebüchern ihrer Kinder, mit denen wir regelmäßig arbeiten, und können in der Kita kurz ins Gespräch (sog. Tür- und Angelgespräch) mit den Betreuungspersonen kommen.

ELTERNBETEILIGUNG

Bei einrichtungsinternen und kitaübergreifenden, themenspezifischen Elternabenden bietet sich auch die Möglichkeit des Austausches mit den pädagogischen Fachkräften und anderen Eltern. Zu ausgewählten Inhalten unserer Arbeit, z.B. zum Thema Gesundheit, Sexualerziehung, Projektlernen finden alle zwei Monate Themenabende statt, an denen wir Kitaübergreifend ausführlich informieren und diskutieren möchten. Auf diese Weise wird auch das Konzept gemeinsam mit Eltern fortgeschrieben.

Es werden in jeder Einrichtung Elternvertreter:innen gewählt, welche die Interessen der Eltern in der Kita vertreten sollen. Sie treffen sich als Elternausschuss und besprechen ihre Vorstellungen von Kita-Arbeit, die sie in Kita-Ausschusssitzungen einbringen. Diese Sitzungen finden formal zweimal jährlich statt, aber auch zwischendurch haben die pädagogischen Fachkräfte ein offenes Ohr für Elternanliegen.

Eine weitere Gelegenheit, sich einzubringen und auszutauschen sind Aktionstage, die mindestens zweimal jährlich stattfinden. Diese dienen dazu, meist handwerkliche Projekte umzusetzen, die von Eltern, Kindern und Team als zusätzliches Bonbon geplant wurden. Im Laufe des Kita-Jahres gibt es zusätzlich vielfältige Gelegenheiten, zusammen zu feiern und dabei auch andere Eltern sowie unsere Kooperationspartner:innen näher kennenzulernen. Die gemeinsame Gestaltung der Feste mit den Eltern macht uns Freude und fördert das konstruktive Miteinander. So ergibt sich die Möglichkeit zum Gespräch und zu einem verbindenden angenehmen Erlebnis.

9. ÜBERGÄNGE

Neben der Eingewöhnung erlebt ihr Kind im Rahmen der Kita-Zeit noch zwei weitere große Übergänge: Der Übergang aus seiner „Krippen-Gruppe“ zu den „Großen“ und schließlich den Übergang zur Grundschule. Beide Phasen werden sorgfältig geplant und mit den Eltern besprochen.

[Bevor die Seeigel zu Beginn des neuen Kitajahres zu den Clownfischen wechseln, nehmen sie bereits ein paar Monate davor am Tagesgeschehen der Großen teil, z.B. am Morgenkreis, dem](#)

Mittagessen, Ausflüge, Angebote und Projekte. Je näher der Wechsel rückt, umso öfter und länger erfolgt die Teilnahme bei den Clownfischen bis zu ganztags. Dabei immer mit Blick auf die Stimmung, den Wunsch und den konditionellen Tageszustand des Kindes und in Absprache zwischen dem pädagogischen Personal. Nach dem Wechsel der frischgebackenen Clownfische ist es ebenso noch möglich, an Tagespunkten und -abschnitten von den Seeigeln teilzunehmen, um so einen sanften Übergang zu gestalten.

Der Abschied vom Kita-Leben in den Beginn der Grundschulzeit verdient besondere Beachtung: gemeinsam mit dem Kind und den Eltern planen und gestalten wir den Übergang in die Grundschule. Mit der Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms ist der Grundstein für einen erfolgreichen Start in den Schulalltag bereits gelegt. Die Kinder haben Freude am Lernen und Entdecken und haben bereits mit verschiedenen Lernbereichen Erfahrungen gemacht. In ihrem letzten Jahr in der Kita werden die Kinder nochmals besonders gefordert und gefördert, etwa indem ihnen besondere Aufgaben innerhalb der Gruppe zukommen und sie verstärkt an Abstimmungsprozessen teilnehmen. Zahlreiche Rituale und besondere Aktivitäten kommen im letzten Jahr zum Tragen. Zum genauen Ablauf existiert ein besonderes Konzept.

Grundsätzlich gilt das System der „Vorschule“ als veraltet, dennoch benutzen wir der Einfachheit und allgemeinen Verständlichkeit halber, den Begriff für das letzte Kitajahr, bevor es dann in die Schule geht. Vorschule betrifft eigentlich nämlich die gesamte Kitazeit, in der über Jahre hinweg der Grundstein für einen gelingenden und freudvollen Schuleinstieg gelegt wird. Hierbei handelt es sich um Fähigkeiten, die in der Schule von größerer Bedeutung sind, als dies noch in der Kita der Fall ist. Zuvorderst geht es darum, sich auch über etwas längere Zeiträume konzentrieren zu können, wie dies beim Zuhören und eigenständigen Arbeiten der Fall ist. Des Weiteren sind soziale Fähigkeiten wie das Reden vor Gruppen oder auch die selbstständige Konfliktlösung und Bewältigung der eigenen Gefühlswelt, hilfreich beim Einstieg in den Schulalltag. Auch die Orientierung und das Verhalten im Verkehr sind Themen, die die Kinder in ihrer Eigenständigkeit fördern und fit für den Schulalltag machen. Vorschule ist aber auch mal Mensch-ärger-Dich-nicht zu spielen, um so spielerisch mathematische Grunderfahrungen zu machen. In einer guten Erziehungspartnerschaft bereiten wir gemeinsam eure Kinder auf die Schule vor.

Aus dieser Vorstellung der Vorschulzeit und seinen Zielen entwickelt sich unser kitaeigenes Vorschulkonzept, welches sich hier aber lediglich auf das letzte Kitajahr bezieht. Zu diesem Zweck wird ein Raum geschaffen, in dem die betroffenen Kinder ohne Zwang Erfahrungen sammeln können, die für die Schulzeit wertvoll sein können. Zentral für die Gruppenzusammensetzung ist die Gleichaltrigkeit, denn von den Peers lernen Kinder am leichtesten. Gesucht wird also ein Rahmen, in dem die 5-6-Jährigen an einem ruhigen Ort für einen bestimmten Zeitraum die oben genannten Fähigkeiten unter anderem mithilfe eines Vorschulordners, erproben können. Zusätzlich haben wir eine Kooperation mit der Theodor-Heuss-Schule, die die Vorschüler:innen in regelmäßigen Abständen besuchen, um dort als Kitagruppe an einer Unterrichtsstunde teilzunehmen.

10. QUALITÄTSSICHERUNG IN UNSERER KITA

Die Betreuung in unserer Kita soll sicher sein und den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Familien sollen durch unsere Angebote Entlastung und zugleich Bereicherung erfahren. Unseren MitarbeiterInnen möchten wir einen anspruchsvollen und schönen Arbeitsplatz bieten, den sie mit Freude aufsuchen. Und wir möchten gemeinsam mit Kindern, Eltern und Kooperationspartner:innen unseren Visionen näherkommen. Das ist es, was wir unter „Qualität“ verstehen und woran wir arbeiten. Die grundlegenden Faktoren einer guten Qualität sehen wir in guten Mitarbeiter:innen, einer durchdachten Organisation und einer fortlaufenden Evaluation und Weiterentwicklung unserer Arbeit.

STABILER RAHMEN UND ON-BOARDING

Die Fluktuation in Berliner Kitas, insbesondere bei den freien Trägern, wird gerne verschwiegen. Aber sie ist da. Eine Erzieher:in, die ein Kind fünf Jahre lang begleitet ist eine Seltenheit – ein stabiler Rahmen, der bei aller Verbesserung fortgesetzt wird, ist daher unentbehrlich. Daher werden grundlegende Veränderungen am Konzept besonders gründlich durchdacht. Das kann frustrierend sein, wenn Elternteile oder MitarbeiterInnen eine neue Idee schnell umsetzen wollen – unsere Erfahrung ist aber leider, dass viele dieser neuen Konzepte mit den Eltern oder Mitarbeiter:innen auch sehr schnell wieder fortgehen und Chaos hinterlassen. Es gibt daher neben den pädagogischen Leitlinien eine verbindlich vom Träger vorgegebene zeitliche, räumliche und organisatorische Struktur, in deren Rahmen sich Neuerungen und Veränderungen bewegen.

Neue Mitarbeiter:innen und Praktikant:innen werden in die Kita eingearbeitet und lernen die einzelnen Kinder kennen. Sie werden dabei von einer Mitarbeiter:in begleitet, die schon länger mit den Kindern und der Kita vertraut ist. Wir haben auch ein Onboarding-Handbuch.

QUALITÄT DURCH GUTE FACHKRÄFTE

Der wichtigste Beitrag zu einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit ist ein gutes Klima im Team und gut ausgebildete, motivierte MitarbeiterInnen. Darauf achten wir bereits bei der Einstellung von neuem Personal. Wir bemühen wir uns stetig, ein positives Miteinander im Team zu gestalten und zu erhalten. Dies gelingt vor allem durch

- Offenheit und Transparenz im Dialog zwischen Mitarbeiter:innen
- Konstruktiven Umgang mit Kritik
- Genügend Raum und Zeit für die sog. mittelbare pädagogische Arbeit
- Klare Zuständigkeiten und Spielräume für eigene Ideen
- Großzügigen Umgang mit Fortbildungen
- Die Verständigung auf gemeinsame Werte und Ziele

Den Rahmen dafür bilden Teambesprechungen, Fallbesprechungen, Arbeitsgruppen und kollegiale Beratung. Bei kritischen Fragen wird auch der Kontakt zu einer Fachberatung und der Supervision gesucht. Unser Träger beschäftigt eine pädagogische Gesamtleitung und eine insoweit erfahrene

Pädagogisches Konzept SpielRaum Kindertagesstätten der GenerationenRaum gGmbH

Fachkraft, die mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wir stellen allen Mitarbeiter:innen eine kleine Fachbibliothek zur Verfügung und planen interne sowie externe Fortbildungen. Jedem/r Mitarbeiter:in steht wöchentlich ein Zeitkontingent für Elterngespräche, Vor- und Nachbereitung sowie für die Dokumentation zu. Es gibt nie genug Zeit – aber statt darüber zu jammern können wir können an der sinnvollen Nutzung der Zeit arbeiten, und das tun wir.

QUALITÄT DURCH SINNVOLLE ORGANISATION

In der Kita finden viele Prozesse an der individuellen Situation orientiert statt. Hier handeln pädagogische Fachkräfte gemäß ihrem pädagogischen Wissen und ihrem gesunden Menschenverstand. Es gibt jedoch auch viele Arbeitsschritte, Entscheidungen und Abläufe, die immer wieder anfallen. Hier muss nicht jeder „das Rad neu erfinden“. Festgelegte Strukturen, Formulare und schriftliche Arbeitsanweisungen erleichtern hier den Alltag von MitarbeiterInnen, Kindern und Eltern. Zudem sparen sie Zeit, die in sinnvoller Weise für die Kinder eingesetzt werden kann. Wir bemühen uns, solche standardisierten Abläufe und entsprechende Formulare stetig weiterzuentwickeln. Das Kita-Jahr wird vom gesamten Team sorgfältig geplant, um jahreszeitliche Ereignisse, Feste, Geburtstage, Ausflüge und besondere Angebote in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern optimal vor- und nachbereiten zu können. Zudem möchten wir gerade berufstätige Eltern gerne rechtzeitig über alle Aktivitäten informieren, so dass diese ihre – oftmals knappe – Zeit besser planen können. Weiterhin müssen weitgehend „unsichtbare“ Geschehnisse, etwa die Planung von Urlaubszeiten der Mitarbeiter:innen, Team- und Fallbesprechungszeiten, Fortbildungen und Entwicklungsgespräche genügend Raum finden, so dass eine zuverlässige und gute Betreuung der Kinder zu jeder Zeit gesichert ist.

Jede Fachkraft kennt das trägereigene Beschwerdemanagementkonzept und das Kinderschutzkonzept. Weitere Belehrungen werden regelmäßig und gewissenhaft durch Träger und Leitung durchgeführt.

QUALITÄT DURCH EVALUATION UND WEITERENTWICKLUNG

Unser Ziel ist es, die Qualität unserer Arbeit immer kritisch zu hinterfragen und stetig weiter zu verbessern. Dazu ist uns Kritik, gleich von welcher Seite, willkommen. Beschwerden werden zu jeder Zeit ernst genommen – Komplimente aber auch. Wir setzen uns damit in angemessener Weise auseinander. Wir evaluieren unsere Arbeit regelmäßig nach den Empfehlungen des BeKi (Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung) und nehmen uns Zeit zur Evaluation individueller Gegebenheiten innerhalb der Kita. Zur Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Arbeit bilden wir Kleingruppen, in die alle Mitarbeiter:innen ihre Ideen einbringen können. Selbstverständlich werden hier auch Vorschläge der Kinder und Eltern aufgegriffen. Unser Ziel erreichen wir auch durch stetige Fortbildungen für alle Mitarbeiter:innen und durch vier bis fünf gemeinsame Team-Tage im Jahr. An diesen Tagen bleibt die Kindertagesstätte geschlossen und das Team kommt zur Reflexion und Evaluation zusammen. Davon profitieren letztlich alle Kinder und Eltern, daher leisten wir uns diese Tage bei voller Bezahlung aller Mitarbeiter:innen. Ein motiviertes, reflektiertes Team leistet einfach mehr zur Bildung unserer Kinder.